Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 139. Dienstag, den 16. Juni **1896.**

Die lebhaften Erörterungen,

welche sich an den bekannten Zwischenfall auf einem Festmahle in Moskau und an den dort gesprochenen Protest des Prinzen Ludwig von Bayern, des ältesten Sohnes des Regenten Prinz Luitpold, geknüpft hatten, sind heute bereits ruhiger geworden und werden sicher bald ganz verstummen. Stellenweise war eine bemerkbare Erregung entstanden, die ihren Weg auch in die Zeitungsspalten gefunden hatte, aber sie wendete sich nur an die unrichtige Adresse. Daß der bayerische Prinz den Ausdruck „Gefolge“ nicht ruhig passieren ließ, war Recht, dem Redner hatte ein ernster Verweis gebührt, aber bei uns in Deutschland hat niemals und nimmer eine ähnliche, dem Sinne nach verwandte Aeußerung Ort und Stelle gefunden. Man lese nur einmal die Reden des deutschen Kaisers nach, wenn er an deutschen Fürstenhöfen zu Besuch war, sie lassen an Verbindlichkeit, ja an weitgehendster Aufmerksamkeit des jüngeren Reichsoberhauptes gegenüber einem an Jahren älteren verbündeten Fürsten nichts zu wünschen übrig. Nirgends weniger als gerade an der Spitze des Reiches, und auf diese allein kommt es doch hier an, waltet der Gedanke ob, eine Aenderung des heutigen verfassungsmäßigen Zustandes herbeizuführen.

Ebensowenig war in den Worten des künftigen bayerischen Königs ein Zuviel enthalten; Prinz Ludwig von Bayern ist durch packende, patriotische Reden bekannt geworden; wenn **ein** deutscher Fürst treu zum Reiche steht, dann gewiß er. Zwischen Süddeutschland und Norddeutschland aber ist ein völliger Ausgleich der natürlichen Charakterverschiedenheit noch nicht vollzogen, und darum rief der Zwischenfall südlich vom Main eine ziemlich starke Bewegung hervor. Es muß gesagt werden: Nicht jeder Norddeutsche bemüht sich, dem süddeutschen Wesen so Rechnung zu tragen, wie es bei Bürgern eines Reichs eigentlich selbstverständlich sein sollte, wie es zu guter Freundschaft nöthig ist. Man sage nicht, daß dies Rechnungtragen schwer sei. Wo der Wille ist, da ist auch die That. Einer hat dies meisterhaft verstanden, Einer, dessen Andenken heute im ganzen deutschen Volke noch hoch verehrt wird, dessen Namen auch der trotzigste Altbayer heute noch im Tone tiefer Rührung nennt: **Kaiser Friedrich!** Kaiser Friedrich war der helle Geist, der für die Schaffung der Freundschaft zwischen dem deutschen Norden und dem deutschen Süden das Größte geleistet hat, dessen Name unvergeßlich sein würde, wenn er nur dies vollbracht. Acht Jahre sind jetzt seit dem Tode des so hart betroffenen Lieblings des Volkes verstrichen, ein Vierteljahrhundert seit der Wiedererrichtung des Reiches; kann da schon wieder ein innerer Zwiespalt im deutschen Volke selbst Platz greifen, das ohnehin schon Arbeit genug hat, einen erbitterten Feind zu bekämpfen, der sein kerniges Volksthum bedroht? Das sollte man doch nicht glauben, und erst recht nicht wollen.

Die ganze Angelegenheit war nur einem **Funken** gleich, der aufsprühend zeigte, woher uns wieder eine **wirkliche Gefahr** für unsere nationale Größe und für unsere politische Machtstellung kommen **könnte**, nämlich aus Uneinigkeit im Volke. Kaiser Friedrich's aber sollten wir uns allenthalben im deutschen Vaterlande gerade jetzt wieder erinnern, uns bemühen, seinem Beispiel zu folgen. Der war es, der die Brücke über den Main geschlagen und die Hände der Norddeutschen und Süddeutschen zum festen Treubunde, zur Waffengemeinschaft bis zum Tode in einander gefügt hat. Das kann und das darf nicht zerstört werden, weil damit auch des Reiches Bestand gefährdet werden würde. Die Erörterungen über den unerquicklichen Fall werden, wie Eingangs bemerkt, bald verstummen, und des wollen wir uns freuen. Allein damit ist es nicht genug, nordwärts und südwärts vom Main soll Sorge getragen werden, daß solche Debatten nie wieder aufleben können. Treue um Treue wie 1870|71 unter allen deutschen Fürsten, einig das deutsche Volk, dann wollen wir Allem getrost zusehen, was da kommt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni.

Der Kaiser wohnte am Sonnabend Nachmittag nach der Besichtigung der Garde-Kavallerieregimenter mit der Kaiserin einer **Schülerregatta** in Grünau unweit Berlin bei. Abends weilte der Monarch bei den Offizieren des 2. Ulanenregiments. Am Sonntag empfing das Kaiserpaar den chinesischen Vizekönig Li-Hung-Tschang, welcher Tags zuvor in Berlin eingetroffen, im kgl. Schlosse mit besonderen Ehren in Audienz. Ein Galawagen, eskortirt von einem Zug Kavallerie, führte den chinesischen Gast ins Schloß, wo auf dem Hofe eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen hatte. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und Li war die herzlichste. Bei der Audienz, welcher der Reichskanzler und die Minister, die Generalität und Admiralität anwohnten, überreichte der Vizekönig unserem Kaiser kostbare Geschenke des chinesischen Herrschers. Ein Festmahl machte den Schluß des Empfanges. — In rascher Aufeinanderfolge werden sich in den nächsten Tagen alle geplanten Konferenzen des chinesischen Staatsmannes mit Vertretern der deutschen Reichsregierung und Besichtigung industrieller Etablissements, sowie Ausflüge nach Kiel und Hamburg anschließen.

Ein großartiges **militärisches Schauspiel** spielte sich am Sonnabend von früher Morgenstunde bis zur Mittagszeit auf dem umfangreichen Platz des Tempelhofer Feldes bei Berlin ab. Die Einleitung zu demselben bildete die Besichtigung des Garde-Kürassier- und des 2. Ulanen-Regiments. Punkt 6 Uhr traf der Kaiser im weißen Koller der Gardekürassiere, einen Braunen reitend, am rechten Flügel der Aufstellung ein und ritt dieselbe unter den Klängen des Präsentirmarsches ab. Die Regimenter formirten sich sodann zum Vorbeimarsch in Zügen, bei dem die Kürassiere einen von der Erbprinzessin von Meiningen komponirten Marsch bliesen. Gleich darauf begann das Vorexerzieren der beiden Regimenter das bei jedem mit einer brillant gerittenen Attacke unter persönlicher Führung des Kaisers endete. Bei dem Beginn des Exerzierens waren die **Araber** aus **„Kairo“** auf dem Felde als Zuschauer eingetroffen. Die Beduinen erschienen in langem weißen Gewande, in der Rechten das langgestreckte Gewehr, theils beritten auf schön gezäumten Schimmeln, theils auf Kamelen in reicher Ausstattung. Ein weiterer Theil ritt auf Eseln. — Um $^1/_2$8 Uhr war die Besichtigung der beiden genannten Regimenter zu Ende; um 8 Uhr begann das Gefecht der inzwischen angekommenen acht anderen Garde-Kavallerie-Regimenter unter Betheiligung der reitenden Abtheilungen der beiden Garde-Feldartillerie-Regimenter. Es wurden drei Attacken geritten, die einen ganz imposanten Anblick boten. Den Beschluß bildete ein Parademarsch sämmtlicher Truppen. Nach der Kritik führte der Kaiser unter dem brausenden Jubel einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge die Standarteneskadron nach dem Schlosse zurück und begab sich dann zum Frühstück in das Offizierkasino der Kürassiere.

Anläßlich des zehnten Todestages **König Ludwigs II. von Bayern** fand in der Michaeliskirche zu München ein Gedächtnißgottesdienst im Beisein der Königsfamilie statt. Im Starnberger Schloßgarten erfolgte die Grundsteinlegung der Gedächtnißkirche für Ludwig II. Nach einleitendem Gesange hielt der Stiftungsprobst v. Türk eine Ansprache, worauf die Weihe des Grundsteins stattfand. Prinzregent Luitpold that die üblichen Hammerschläge unter folgenden Worten: „In demüthiger banger Erinnerung an den unglücklichen, schwergeprüften und von seinem Volke treu geliebten König Lugwig II.“ Die Feier nahm einen äußerst würdigen Verlauf.

Der japanische Marschall und Kriegsminister **Yamagata** ist nebst Gefolge von den Krönungsfeierlichkeiten aus Moskau in Berlin eingetroffen.

Das **Staatsministerium** war Sonnabend unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung versammelt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt an leitender Stelle etwaigen Bedenken entgegen, die sich gegen eine vermeintliche Ueberhastung der Erledigung des **Bürgerlichen Gesetzbuchs** hie und da geltend machen könnten. Wann soll denn nach der Meinung derer, die so besorgt vor einer überhasteten Berathung warnen, die Verhandlung im Reichstage vor sich gehen? Etwa in einer Session im Herbst? Wird denn bis dahin Reichstag und Volk besser informirt sein? Glaubt jemand im Ernst daran, daß, wenn jetzt der Reichstag auseinandergeht, seine Mitglieder und die übrigen Bevölkerungskreise sich alsbald hinsetzen werden, um während der Sommermonate das Gesetz zu studiren? Das wird kaum jemand voraussetzen. Deshalb ist die baldige Erledigung das Wichtigste.

Westpreußische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.

I.

„Die Berliner Gewerbe-Ausstellung mag sich vor der Graudenzer Konkurrenz in Acht nehmen!“ — „Wer wird jetzt nach Berlin gehen? Um eine gute Ausstellung zu sehen, geht man doch nach Graudenz!“ — diese und ähnliche **ironische** Aeußerungen waren in letzter Zeit wohl des öfteren zu hören, besonders auch hier in unserer guten Stadt **Thorn**, wo manches ja einen gewissen „Zug ins Große“ hat, dessen Berechtigung nicht immer ganz einwandsfrei und den gegebenen Verhältnissen entsprechend ist. Nun, wir sind selbstverständlich weit entfernt, solche Aeußerungen in jedem Falle als ernst gemeint aufzufassen; wären sie dies, so würde es auch nur von einer vollständigen Verkennung der Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, zeugen. Die Graudenzer Ausstellung ist selbstverständlich kein „Konkurrenz“-Unternehmen der Berliner; ist der **Hauptzweck** auch schließlich bei beiden Ausstellungen im Großen und Ganzen derselbe, nämlich: in übersichtlicher Anordnung hier wie dort ein möglichst erschöpfendes Bild zu geben von der Leistungsfähigkeit des heimischen Gewerbes, so ist die Graudenzer Ausstellung für uns doch insofern von besonderem Interesse, als das Gewerbe, welches uns in Graudenz seine Erzeugnisse vorstellt, unser **westpreußisches** Gewerbe ist. Die Gewerbetreibenden, die in unserer **Heimathprovinz** leben und wirken, zeigen uns hier, was sie leisten können, und zwar nicht nur das **Großgewerbe**, die Industrie, sondern in hervorragendem Maaße auch unser **Kleingewerbe**, und daneben schließlich noch die heimische **Frauenarbeit** und die **Liebhaberei- oder Dilettantenarbeit**. Von diesem Gesichtspunkte aus wird jeder, dem das Wohl und Wehe des heimathlichen Gewerbes am Herzen liegt, der Graudenzer Westpreußischen Gewerbe-Ausstellung ein lebhaftes Interesse entgegenbringen, und so hieß denn auch für uns zum gestrigen Eröffnungstage der Ausstellung die Devise: Auf nach Graudenz!

Unsere Schwesterstadt an der Weichsel ist — mag daselbst auch noch manches zu schaffen sein, dessen sich die Bürger in anderen Städten von gleicher Größe und Bedeutung wie Graudenz schon längst erfreuen, — doch eine stetig und mächtig **aufblühende** Stadt. Davon konnten wir uns auch gestern wieder überzeugen. Wo noch vor einem Jahre auf weitem Felde Getreide stand, dort erheben sich heute große und prächtige Neubauten, und auch in der inneren Stadt, wo noch vor einem Jahr zahlreiche unansehnliche Hütten wenig angenehm auffielen, dort sind heute viele von diesen durch stattliche Neubauten ersetzt, die zum Theil schon vollendet sind, zum Theil ihrer baldigen Vollendung entgegengehen. Unternehmungslust ist in hohem Maaße vorhanden, davon zeugt — für jedermann sichtlich — die Zähigkeit, mit welcher das jetzt verwirklichte Projekt der Ausstellung verfolgt wurde, davon zeugt auch ein anderes Unternehmen, welches jetzt ebenfalls glücklich vollendet ist: die **Graudenzer Straßenbahn**. „Wird sie fertig werden?“ — diese Frage kam in den letzten Tagen daselbst unzählige Male von Aller Lippen. Und sie **ist** fertig geworden. In der schier unglaublich kurzen Zeit von zwölf Tagen sind auf der fast eine halbe Meile langen Strecke vom Bahnhof durch die Stadt bis zum Ausstellungsplatze („Tivoli“) dank bewundernswerther Unternehmer-Energie die Schienen fix und fertig verlegt worden, Sonnabend erfolgte die landespolizeiliche Aufnahme, und am gestrigen Sonntag beförderte die neue Straßenbahn schon eine stattliche Zahl Personen vom Bahnhof nach der Ausstellung. Freilich werden noch einige Tage vergehen, bis der Betrieb ein ganz geregelter ist, da noch hier und dort mancherlei zu erledigen ist, aber die Hauptsache ist geschafft. — Doch jetzt zu unseren eigentlichen Ziel, zur **Ausstellung**.

Programmmäßig sollte die Westpreußische Gewerbe-Ausstellung gestern Mittag $^1|_2$12 Uhr in Gegenwart einer zahlreichen Festversammlung, darunter viele hohe Persönlichkeiten aus der Provinz, durch den Ehrenpräsidenten, Oberpräsident Staatsminister v. **Goßler** eröffnet werden. Die Stadt hatte aus Anlaß dieser Feier ein festliches Gewand angelegt, Flaggenmasten standen zu beiden Seiten der Hauptverkehrsstraße, welche in die innere Stadt führt, Flaggen schmückten auch die Bürgerhäuser, die fiskalischen und andere öffentliche Gebäude, und in den Straßen herrschte ein lebhaftes Gewoge festlich gestimmter Menschen.

Auf dem Ausstellungsplatze selbst, wo noch vor wenigen Tagen ein gar wüstes Durcheinander — das „unvermeidliche“ Attribut aller Ausstellungen kurz vor dem Eröffnungstermin — geherrscht haben soll, war alles nach Möglichkeit zum Empfange der Gäste vorbereitet. Und sie fanden sich in großer Zahl ein, besonders in dem vordern Theil des Ausstellungsgebietes, dem großen, schattigen Tivoli-Garten. Kurz vor dem Zeitpunkt der Eröffnung nahmen im Garten vor der Veranda im Halbkreise die Innungen mit ihren Fahnen Aufstellung, wir bemerkten u. a. die Schmiede- und Stellmacher-, die Schlosser-, Schuhmacher-, Fleischer-, Bäcker- und Schneider-Innung, sowie den Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein. Um den Mittelpunkt der Veranda, wo Excellenz von Goßler Platz nahm, gruppirten sich die Ehrengäste, die Mitglieder des Ausstellungskomitees etc., sowie auch ein reicher Damenflor. Unter den Ehrengästen, welche der Eröffnungsfeier beiwohnten, seien hier genannt die Herren Oberbürgermeister Dr. **Kohli-Thorn**, welcher die **besten Glückwünsche der Stadt Thorn** für das Gelingen und den Erfolg der Ausstellung übermittelte, Landrath Dr. **Miesitscheck von Wischkau-Thorn**, Hermann **Schwartz jun.**, Präsident der Thorner Handelskammer, Landrath Petersen-Briesen, Bürgermeister Trampe-Danzig, v. Puttkamer-Plauth, Vorsitzender der westpreußischen Landwirthschaftskammer, sowie die Spitzen der Civil und Militärbehörden der Stadt Graudenz; Herr Regierungspräsident v. Horn-Marienwerder, welcher ein großes Interesse für die Ausstellung hegt, war wegen eines Unwohlseins am Erscheinen behindert. — Pünktlich zur festgesetzten Zeit wurde die Eröffnungsfeier durch den von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Schwerin, Nr. 14 gespielten, von dem Dirigenten der Kapelle, Herrn **Nolte** komponirten **Graudenzer Ausstellungsmarsch** eingeleitet, worauf Gesang der Graudenzer Liedertafel: O Schutzgeist alles Schönen, von Mozart, folgte. Alsdann hielt der Vorsitzende des Ausstellungskomitee's und Geschäftsführenden Ausschusses, Justizrath **Kabilinski**-Graudenz folgende Ansprache:

„**Hochgeehrte Festversammlung!**

So darf ich Sie ja bezeichnen, die Sie heut von nah und fern zusammen gekommen sind, um an der Feier der Eröffnung der Westpr. Gewerbe-Ausstellung theilzunehmen. Namens des Komitees heiße ich Sie Alle herzlich willkommen! Der heutige Tag ist für uns, zumeist für Graudenz, aber auch für ganz Westpreußen ein wahrer Festtag! Das Gewerbe der Provinz ist aufgerufen, um in edlen Wettkampf zu treten und seine Leistungsfähigkeit darzulegen, freilich auch die Grenzen der letzteren erkennen zu lassen, zugleich aber Anregung wie Belehrung für den Kampf um das eigene Dasein, aber auch für die Verschönerung und Verbesserung der allgemeinen Lebensverhältnisse zu schöpfen.

Ihre zahlreiche Betheiligung legt Zeugniß von dem lebhaften Interesse ab, das man allgemein dem gemeinnützigen Unternehmen entgegenbringt; es legt uns aber auch den Wunsch nahe, daß das Werk, welches heut Ihren Blicken sich erschließen

Für das von der freien Commission des Reichstages in Aussicht genommene **Vereinsnothgesetz** betr. die Verbindung der politischen Vereine unter einander ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, seitens der Regierung die Zustimmung des Bundesraths zugesagt worden. Bis in die neueste Zeit hinein bestanden über die Stellungnahme des Bundesraths noch erhebliche Zweifel. Mit Ausnahme der conservativen Partei sind bekanntlich alle Reichstagsfractionen unter Aufgabe weitgehender Forderungen für die Aufhebung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine unter einander eingetreten.

Die Vereinigung deutscher **Margarinefabrikanten** richtet eine erneute Eingabe an den Reichstag, in der sie sich gegen die bei der zweiten Lesung des Margarinegesetzes gefaßten Beschlüsse (Färbeverbot und getrennte Verkaufsräume) wendet.

Der **preußische Landtag** wird am Freitag, den 19. d. Mts. in gemeinsamer Sitzung beider Häuser im Saale des Abgeordnetenhauses durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, v. Boetticher, geschlossen werden.

Das **Notenprivileg der Württembergischen Bank** ist bekanntlich vom Bundesrath verlängert worden. Die „N. A. Z." weist nun darauf hin, daß dieser Beschluß nicht die Bedeutung hat, die ihm in der Presse beigelegt wird. Da der im § 47 des Bankgesetzes vorgesehene Versagungsgrund nicht vorlag, mußte die Genehmigung erfolgen. Uebrigens könne jederzeit eine Aenderung des Notenprivilegiums eintreten; ferner liege eine Veranlassung, die Reichsbank zu verstaatlichen, nicht vor. Das Institut habe sich sowohl in seiner organisatorischen Verfassung, wie in seiner Thätigkeit und seinen Leistungen für das Wirthschaftsleben voll bewährt.

Gegen den Freiherrn v. **Hammerstein** ist zum 26. d. Mts. vor dem zweiten Straffenat des **Reichsgerichts** Termin anberaumt worden. Die Ehefrau des Angeklagten ist von Taormina auf Sicilien nach Berlin gereist, um bei dem Abschlusse des Prozesses in der Nähe zu sein.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Juni.

Zweite Berathung des Antrages Colbus auf **Abänderung des Preß-Gesetzes**, in Verbindung mit der zweiten Berathung des Antrages Auer auf Einführung des Reichs-Preß-Gesetzes in Elsaß-Lothringen.

Abg. **Preiß** (Elf.) beklagt die Gebundenheit der Presse in Elsaß-Lothringen, in Folge deren die wahre Volksmeinung nicht zum Ausdruck kommen könne. Die Ruhe die dort herrsche, sei die Ruhe eines Kirchhofs. Der Diktaturparagraph sei nicht nöthig, um die auswärtige Agitation zu hintertreiben; dazu würde das im Reiche bestehende Preßgesetz vollständig ausreichen. Ministerialrath **Halley** weist in seiner Widerlegung des Vorredners auf die fortschreitende Germanisation in Elsaß-Lothringen hin und betont, daß die dortigen Zeitungen von der Freiheit des Wortes den ausgiebigsten Gebrauch machen. — Abg. **Colbus** (Elf.) entgegnete, seit 25 Jahren sei nicht ein Schritt in der Germanisirung der Herzen gethan; darauf verstehe sich Deutschland nicht. — Der Abg. **Werner** (D. Refpt.) erklärt namens seiner Partei seine Zustimmung zum Antrage. — Die Abgg. **Bebel** (Soz.), **Barth** (fr. Vg.) und **Lenzmann** (fr. Vp.) befürworten in längeren Ausführungen die Aufhebung des Ausnahmegesetzes in Elsaß-Lothringen.

Darauf wird der Antrag Auer gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen in zweiter Lesung und unmittelbar darauf auch in dritter Lesung **angenommen**; der Antrag Colbus ist dadurch erledigt.

Ein vom Abg. Grafen Holstein (kons.) eingebrachter Gesetzentwurf betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes zur Beitreibung von Alimenten wird von Staatssekretär **Nieberding** unter Anerkennung der sittlichen Methode als juristisch sehr bedenklich bezeichnet und nach einer Debatte, an der sich zahlreiche Redner betheiligten, an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Alsdann werden eine Reihe von Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung Montag 4 Uhr: Rechnungssachen, Gesetze über Schutztruppen, Friedenspräsenzstärke, Nachtrags-Etat. (Schluß 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Sonnabend, 13. Juni.

Bei der Berathung der Interpellation Knebel und v. Eynern betr. die besondere Berücksichtigung der Provinzen mit Landwirthschaftskammern bei der Vertheilung von Staatszuschüssen erklärt Ministerpräsident Fürst **zu Hohenlohe**, daß jedem Ressortchef, soweit nicht im Etat selbst oder in den Gesetzen Einschränkungen vorgesehen seien, die ausschließliche Verfügung über die für sein Ressort bereitgestellten Mittel zustehe. Der Landwirthschaftsminister habe auch nur den Grundsatz aufgestellt, daß bei der Vertheilung der Zuschüsse die eigenen Leistungen der Betheiligten in Betracht gezogen werden müßten, und aus diesem Grunde die Folgerung gezogen, daß die mit Landwirthschaftskammern versehenen Provinzen höhere Zuschüsse erhalten würden. Im ferneren Verlaufe der Berathung erklärt der Ministerpräsident, Graf Limburg-Stirum habe betont, daß bei ihm und in weiten Kreisen die Ueberzeugung herrsche, daß die **preußischen Interessen** den Reichsinteressen gegenüber zur Zeit nicht genügend gewahrt würden. Er (der Ministerpräsident) sei sich nicht bewußt, daß die Regierung es an der Förderung der speziell preußischen Interessen je habe fehlen lassen.

Bei der Berathung des Antrages der Abg. Albers und Genossen betr. die Herstellung eines festen Werthverhältnisses zwischen **Silber und Gold** erklärt, nach eingehender Begründung des Antrages durch den Abg. Dr. Arendt, der Finanzminister Dr. Miquel im Namen der preußischen Regierung, daß, wenn von maßgebender Seite, insbesondere von England, die Anregung zur internationalen Regelung der Währungsfrage ausgehen sollte, Preußen derselben Folge leisten und sich an der internationalen Berathung betheiligen würde. Im Uebrigen weise er auf die wiederholten Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstage hin, die keine Aenderung erfahren hätten.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag Albers angenommen.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Antrag Arendt betr. den Betrieb in Bäckereien. [Schluß 3¼ Uhr].

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 14. Juni. Wegen **fahrlässiger Tödtung** eines kleinen Kindes hatte sich in der letzten Strafkammersitzung die 70-jährige Arbeiterwittwe Mankowski aus Neudorf zu verantworten. Dieselbe hatte das neugeborene Kind des Arbeiters Dzomba mehrere Tage gebadet. Nach dem letzten Bade wurde das Kind krank und starb bald darauf. Der Tod ist nach Gutachten zweier Sachverständigen in Folge Verbrühung eingetreten. Durch dieselbe war mehr als ⅔ der Haut ausgeschaltet worden. Nur auf dem Gesicht, der Brust und dem Oberleib war die Haut unverletzt geblieben. Die Frau erhielt eine Woche Gefängniß.

— **Schwetz**, 13. Juni. Die evangelische **Kirche in Bukowitz**, welche sich jetzt noch im Bau befindet, soll Mitte August eingeweiht werden. In der alten Kirche befinden sich drei Glocken, welche im Jahre 1872 aus drei eroberten französischen Geschützrohren gegossen wurden; sie sind ein Geschenk Kaiser Wilhelms I. Zwei dieser Glocken siud gesprungen; diese werden jetzt in die Glockengießerei von Schultz in Danzig umgegossen und zwar werden die neuen Glocken dieselben Verzierungen und Inschriften erhalten, wie die alten.

— **Berent**, 12. Juni. Gestern Nachmittag zogen über die nächste Umgebung unseres Ortes **mehrere Gewitter**, die mannigfachen Schaden angerichtet haben. In Kornen und Lubianen sind die Getreidefelder verhagelt und in Bebernitz, 3 Kilometer von hier entfernt, bildete sich eine **Windhose**, die dort eine Scheune und ein Wohnhaus umwarf und Theile der Scheune bis in den nahen See warf; in Gostomken warf sie einen Stall um. Langsam zog diese phänomenale Naturerscheinung über die königliche Forst Hommerberg, wo sie Bäume entwurzelte, hinweg bis auf die hiesige Feldmark in die Nähe der Stadt, wo sie sich allmählich auflöste.

Th. **Jastrow**, 14. Juni. Gestern gleich nach 12 Uhr Mittags wurde unsere freiwillige Feuerwehr und die Bürgerschaft alarmirt. Man bemerkte nämlich in südwestlicher Richtung ein großes **Waldfeuer** und glaubte, daß es in der städtischen Forst brenne. Doch war dies nicht der Fall, denn das Feuer war viel weiter, vermuthlich in der angrenzenden königl. Forst. Erst nach vier Stunden wurde dasselbe gedämpft; der Schaden muß sehr groß sein. — Der Arbeiter Friske in Segemühl, welcher gestern mit Reusenlegen beschäftigt war, stürzte aus dem Kahn und ertrank. — Vom schönsten Wetter begünstigt, hielt heute Nachmittag die **Feuerwehr** im Eichenwalde ihr diesjähriges Sommervergnügen ab.

— **Elbing**, 13. Juni. Die **Mordbuben**, welche den Hausdiener Neuber am Sonntag Abend in der Johannisstraße erstochen haben, sitzen nunmehr hinter Schloß und Riegel. Es sind alles Kolonisten, und zwar: der Arbeiter Friedrich Melzer, der Heizer August Melzer und die Arbeiter Gersmann und Friedler. Alle sind schon mehrfach vorbestrafte Rowdies.

— **Bromberg**, 13. Juni. Der Realgymnasial-**Ruderverein** gedenkt in den Sommerferien im Boot einen Ausflug nach Berlin zu machen. Das vorläufige Reiseprogramm sieht einen mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt vor, worauf die Heimreise ebenfalls unter ausgiebiger Benutzung des Wasserweges angetreten wird. — Gestern Nachmittag zog, von einem kurzen, aber starken Regengusse begleitet, ein Gewitter über unsere Gegend. Das Gewitter selbst ist in der Stadt nicht viel gespürt worden, dagegen hat es in den Vororten Klein-Bartelsee und Schöndorf einiges Unheil angerichtet. In Klein-Bartelsee fuhr der Blitz in die dortige Postagentur, durchschlug die Zimmerdecke, betäubte die in der Stube befindlichen Personen und streckte die Frau des Postagenten St. **bewußtlos** zu Boden. Frau St. kam erst nach längerer Zeit zu sich. In Schöndorf wurde das Haus eines dortigen Zimmermannes vom Blitze getroffen und die Bewohner durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Ein zweiter Blitz ging in einen in der Nähe des Hauses stehenden Baum und zersplitterte diesen.

— **Lissa**, 13. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde der Heilmann-Heinzesche **Giftmordprozeß** verhandelt. Im Dezember 1894 starb zu Sarnowko plötzlich der Handelsmann Heinze. Es wurde der Verdacht laut, daß H. vergiftet worden sei, und die hiesige Staatsanwaltschaft ordnete die Ausgrabung der Leiche des verstorbenen H. an. Leichentheile wurden an die chemische Untersuchungsstation nach Breslau geschickt. Das Gutachten des Direktors der Station in Verbindung mit dem Gutachten der Aerzte, welche die Sektion der Leiche vorgenommen hatten, stellten übereinstimmend den Tod des H. durch Arsenikvergiftung fest. Der Verdacht, den Giftmord verübt zu haben, lenkte sich auf die Ehefrau des H. und den Handelsschaffner Oskar Heilmann. Am Tage der Leichenausgrabung verschwanden die Beiden und flohen nach Amerika. Dort wurden beide ergriffen und am 27. August vorigen Jahres in das hiesige Untersuchungsgefängniß eingeliefert. Nun haben sich beide wegen Mordes vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte den Ausschluß der Oeffentlichkeit während der Dauer der ganzen Verhandlung; dem Antrag wurde stattgegeben. Beide Angeklagte wurden, wie schon mitgetheilt, zum Tode verurtheilt.

Lokales.

Thorn, 15. Juni 1896.

§ [**Militärischer Besuch.**] Der Kommandeur der 35 Division, Se. Excellenz Generallieutenant v. **Amann** aus Graudenz, traf gestern Abend 10 05 Uhr zu Besichtigungen hier ein und wird bis Freitag hier bleiben. Der Kommandeur der 35. Kavallerie-Brigade, Oberst v. **Raabe** aus Graudenz weilt schon seit Freitag hier. Am Dienstag trifft der kommandirende General Excellenz v. **Lentze** in Thorn zur Inspizirung ein.

+ [**Personalien.**] Der Kanzlei-Diätar **Lerk** in Marienwerder ist zum Regierungs-Kanzlisten befördert. — An Stelle des bisherigen Amtsanwalts **Mühlradt** ist der Rittmeister a. D von **Kolzenberg** zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Konitz ernannt worden. — Der bisherige Vollziehungsbeamte **Koltermann** zu Inowrazlaw ist der kgl. Regierung in Marienwerder überwiesen und als Regierungsbote endgültig angenommen. — Lehrer **Priebe** in Kl. Krebs ist vom 1. Juli d. J. ab vom Kriegsministerium an das Militär-Knaben-Erziehungs-Institut in Annaburg berufen worden.

* [**Li-Hung-Tschang**], der Vizekönig von China, passirte Sonnabend früh 4 Uhr 28 Min. nebst Gefolge mit Extrazug den hiesigen Hauptbahnhof, desgleichen der Prinz **Danilo** von **Montenegro**.

(†) [**Gedächtnißfeiern**] haben heute aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages Kaiser Friedrich II. in den Schulen stattgefunden. Im Gymnasium hielt die Gedächtnißrede der Primaner **Paul Kaschade**, in der höheren Töchterschule Fräulein v. **Mühlbach**.

(—) [**Zum ersten Garnisonauditeur**] ist der bisherige zweite Auditeur **Braun** ernannt und mit Wahrnehmung von dessen bisherigen Geschäften der Gerichtsassessor **Fischer** aus Königsberg beauftragt worden.

(=) [**Radwettfahren.**] Am gestrigen Sonntag betheiligten sich verschiedene Mitglieder vom Radfahrerverein „Vorwärts" an dem Wettfahren auf der Bromberger Rennbahn. Es waren 14 Mitglieder herübergefahren und betheiligten sich hiervon fünf an dem ausgeschriebenen Vereinsfahren und drei an anderen öffentlichen Fahren. Das Resultat ist ein recht günstiges. Im Vereinsfahren 2000 m siegten 1. P. **Becker**, 2. **Stryk**, 3. **Tornow**. Im Versuchsfahren, das auch von auswärtigen Fahrern bestritten wurde und 10 Nennungen hatte, gingen als erste durchs Ziel 1. **Stryk**, 2. **Becker**, 3. Wilhelmy-Bromberg. Bei diesem Rennen stürzten Weckmann-Posen und Marchner-Bromberg. Beim Landsturmfahren, das nur für Fahrer über 32 Jahre offen war, betheiligte sich Tornow und langte als dritter mit ½ Länge hinter dem Ersten an. Im Vorgabefahren waren unter 12 Nennungen 2 von Mitgliedern des R.-V. „Vorwärts"; davon mußte Becker, der eine Vorgabe von 120 m hatte, ausscheiden, weil vom Malmann Protest erhoben wurde, und startete in diesem Rennen nur Stryk mit einer Vorgabe von 120 m, der den zweiten Platz erlangte; den ersten Platz sicherte sich Neumann-Schleusenau, 70 m, mit ¼ Länge; dritter wurde Müller-Nakel. — Es freut uns, daß die Herren Stryk und Becker, die sich schon bei dem letzten Rennen in Thorn als gute Fahrer zeigten, auch bei auswärtiger Konkurrenz auf der Bahn ehrenvoll abschnitten. Auch die Leistungen des Herrn Tornow sind anzuerkennen.

*** [**Ruderverein Thorn.**] Das gestern nach Leibitsch hin unternommene **Anrudern**, welches zugleich die Feier des Stiftungsfestes vertritt, nahm wieder einen sehr gelungenen Verlauf. Während die aktiven Ruderer die Fahrt nach Leibitsch die Weichsel und Drewenz hinauf in den Booten des Vereins machten, kamen die passiven Mitglieder und Gäste, sowie die Damen in mehr als 20 Wagen nach Leibitsch, wo sich in dem prächtigen Mühlenpark alsbald ein sehr buntes Leben und Treiben entwickelte. Bei Spiel und allerlei Kurzweil verstrich die Zeit

---

soll, Ihren Erwartungen entsprechen möge. Dies wird — wie wir hoffen — geschehen, wenn Sie bei der Beurtheilung des Werkes den richtigen Maßstab anlegen. Sie dürfen vielleicht etwas mehr erwarten, als vor jetzt elf Jahren, da an dieser selben Stelle eine Gewerbeausstellung von drei Wochen Dauer für die 5 Kreise Graudenz, Thorn, Culm, Schwetz und Strasburg eröffnet wurde, obwohl jener Ausstellung von zuständigen Seiten die höchste Anerkennung zu Theil geworden. Das aufstrebende Graudenz hat seine Ziele erweitert, es hat nicht nur diese fünf Kreise, sondern ganz Westpreußen in die Ausstellung hineingezogen. Und doch soll es keine **Provinzial**-Ausstellung in dem üblichen Sinne sein: denn dazu hätten wir für eine vollzählige Betheiligung der Großindustrie Sorge tragen müssen, und so weit gehende Veranstaltungen bleiben unserer Provinzialhauptstadt Danzig vorbehalten. Unsere Aufgabe war vielmehr, das **Kleingewerbe** von Westpreußen zu sammeln, aufzumuntern und diesem die Betheiligung bei einer größeren Ausstellung zu ermöglichen. Auf eine vollzählige Betheiligung **sämmtlicher** Kreise war freilich, obwohl Graudenz so ziemlich in der Mitte von Westpreußen liegt, bei der Natur der kleingewerblichen Betriebe unserer Provinz nicht zu rechnen. Es sind aber doch fast alle Zweige der kleingewerblichen Betriebe vertreten, und das Ganze wird ein ziemlich klares Bild unseres Gewerbes ergeben. Es wird Ihnen dabei interessant sein, zu sehen, daß auch die Großindustrie nicht ganz unthätig bei Seite gestanden, sondern mit sehr bedeutenden Betrieben vertreten ist und durch ihre Betheiligung die Arbeiten unserer Ausstellung wesentlich erhöht hat. — Schauen Sie bald selbst und bringen Sie uns bei der Beurtheilung Wohlwollen entgegen. Das Komitee hat sich redlich bemüht, das Beste in dem angegebenen Rahmen freilich nur nach Maßgabe des eigenen Könnens zu schaffen. Es ist uns aber hierin von allen Seiten, vor Allem von den Behörden, das weiteste Entgegenkommen gezeigt worden, und ich kann es wohl sagen, daß wir ohne dieses sehr bald die sehr engen Grenzen unseres Könnens erreicht hätten. Es liegt mir die angenehme Pflicht ob, allen Denen, die uns in unserm Unternehmen förderlich gewesen, den innigsten Dank auszusprechen, vor Allem unserem hochverehrten Herrn Ehrenpräsidenten, Excellenz v. Goßler, dessen schnellbereite Zusage zur Uebernahme des Ehrenpräsidiums uns von vornherein Muth und Hoffnung einflößte, dem hochverehrten Herrn Regierungspräsidenten v. Horn, der mit warmem Interesse die fortschreitenden Vorarbeiten verfolgte und auch Komiteesitzungen beiwohnte, sodann den Behörden, der Kgl. Regierung, der Kgl. Eisenbahndirektion, der Provinzial-Verwaltung, den Stadtgemeinden und Kreiskommunen, welche uns zur Sicherstellung des Unternehmens Beihilfen gewährten und gleicher Weise, wie eine große Anzahl gemeinnützig denkender Mitbürger Garantien übernahmen; ihnen Allen sei inniger Dank.

Nicht unerwähnt darf ich an dieser Stelle lassen, daß neben dieser Veranstaltung noch ein anderes Werk heut seinen Geburtstag feiert, welches vom Komitee eingeleitet worden und mit der Ausstellung innig zusammenhängt, daß ist die Graudenzer Straßenbahn. Diese erscheint zunächst gewissermaßen als ein Zubehör der Ausstellung, die ohne sie an Bedeutung für das Publikum und eventl. für die Stadt Graudenz erheblich eingebüßt hätte, ist aber an sich ein selbstständiges Unternehmen, welches bestimmt ist, der Stadt Graudenz für die Dauer zum Segen zu gereichen. Auch hier haben wir sehr vielen Personen und Behörden zu danken. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle anführen wollte, die uns hier geholfen und denen wir Dank schulden, so viele sind ihrer. Und nun wende ich mich an Ew. Excellenz unsern Herrn Ehrenpräsidenten, mit der ehrfurchtsvollen Bitte, die Westpreußische Gewerbeausstellung für eröffnet zu erklären".

Herr Oberpräsident von Goßler ergriff, dem an ihn gerichteten Ersuchen entsprechend, hierauf alsbald das Wort zu der folgenden Eröffnungsrede:

„Verehrte Anwesende!

Als vor 18 Jahren die Provinz Westpreußen ihre kommunale Selbstständigkeit erlangte, machte sich bald das Bedürfniß geltend, eine Heerschau zu halten über die noch schlummernden Kräfte. Es ist ein Verdienst des Westpreußischen Zentral-Gewerbevereins, diese Kräfte geweckt zu haben und Gewerbe-Ausstellungen ins Leben zu rufen. In der Reihe dieser Ausstellnngen ist die heutige die sechste, sie ist aber auch die erste, die ohne unmittelbaren Einfluß des Zentral-Gewerbevereins weit über einen kleinen Kreis hinausgegangen ist und die ganze Provinz in ihren Bezirk einbezogen hat.

Aus der Rede des Herrn Vorredners klang ein leiser Ton der Klage in der Entschuldigung heraus, daß nicht alle Kreise der Provinz heute hier vertreten sind und namentlich der Großbetrieb die Ausstellung nicht ausreichend beschickt habe. Wir wollen uns aber mit der Thatsache trösten, daß heute die doppelte Anzahl von Ausstellern wie hier vor 11 Jahren und die dreifache wie vor drei Jahren in Konitz vertreten ist. Die Ausstellung ist aus der unmittelbaren Bewegnng der betheiligten Kreise hervorgegangen, getragen von den Sympathien der Bevölkerung dieser mächtig aufstrebenden Stadt.

In einer Provinz wie Westpreußen, die im wesentlichen gegründet ist auf die Landwirthschaft, ist die Herausbildung eines richtigen Verhältnisses zwischen Landwirthschaft und Industrie ein hervorragendes Bedürfniß. Viele von uns, die im Osten aufgewachsen sind, sind der Meinung, daß es zwischen Industrie und Landwirthschaft nur wenig Berührungspunkte gebe. Wie hat sich das in der Gegenwart geändert! Der landwirthschaftliche Betrieb gewinnt immer mehr den Chbrakter der Industrie. Der Dampf ist schon seit lange der Freund der Landwirthschaft und schon reicht ihr die Elektrizität ihre mächtige Hand.

In wenigen Tagen werden Sie auf der hiesigen Ausstellung Molkereibetriebe und als deren Produkte Butter und Käse sehen, heute bereits Erzeugnisse einer sehr komplizirten maschinellen Thätigkeit. In allen Kreisen der Landwirthschaft wächst das Verständniß dafür, daß durch Fabrikbetrieb die Produkte der Landwirthschaft veredelt werden, wie wir es bei der Mühlenindustrie, der Spiritusbrennerei, Kartoffelstärke- und Zuckerfabrikation täglich sehen. Das Erstarken der Tabaksindustrie hat ein mächtiges Anwachsen des Tabaksbaues hervorgerufen. Das Gebiet des Obstbaues, der Konserven-Erzeugung, sowie auf dem Gebiete der Nebenbetriebe der Landwirthschaft, wie Ziegeleien, Thonwaarenfabrikation, die Verarbeitung des Torfes, hat immer weitere Ausdehnung gewonnen. In der Holzindustrie ist im Interesse der Landwirthschaft noch viel zu leisten möglich. Neuestens eröffnet sich uns ein wunderbarer Blick in die Zukunft. Unser Kartoffelbranntwein verspricht die Unterlage einer neuen Beleuchtungs-, vielleicht einer neuen Krafterzeugungsquelle zu werden.

Diese Ausstellung wird, so wünschen wir, die Verbindung zwischen Industrie und Landwirthschaft in Westpreußen immer mehr fördern. Wir wünschen, daß unser geliebtes Westpreußen neue Anregungen und Vortheile von dieser Ausstellung empfangen und die Ausstellung dazu führen möge, daß in Westpreußen immer mehr neue Industriezweige Platz finden, wir wünschen, daß die Ausstellung in der blühenden, aufstrebenden Stadt Graudenz eine neue Phase der reichen Entwickelung inauguriren möge. Wir wünschen, daß die Herren, die mit Daransetzung aller ihrer Kräfte das Werk zu Stande gebracht haben, reiches Gelingen und vollen Lohn finden mögen. Mit diesem Wunsche erkläre ich die Westpreußische Ausstellung 1896 für eröffnet."

nur allzuschnell, trotzdem man erst in später Abendstunde den Rückweg antrat.

* [Die Liederfreunde] veranstalteten am Sonnabend im Schützenhausgarten ihr erstes Sommerfest, welches wieder außerordentlich stark besucht war. Die gesanglichen Leistungen der Mitglieder ernteten ungetheilten Beifall. Mit einem Tanzkränzchen, das bis zum frühen Morgen dauerte, fand das schöne Fest seinen Abschluß.

— [Am Bezirksfeste des Kriegerbezirks Thorn] in Culm, welches gestern, wie gemeldet, daselbst stattfand, hatten von dem Thorner Krieger- und Landwehrverein ca. 100 Kameraden theilgenommen. Um dem langwiergen Warten auf Bahnhof Kornatowo zu entgehen, hatten die Vereine einen Extrazug, welcher gegen 8 Uhr von Culm aus abgelassen wurde, angenommen und trafen von dort aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Graudenz um 10 Uhr 5 Min. hier ein. Auf das Fest selbst kommen wir noch zurück.

— [Die freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonnabend, Abends ½9 Uhr auf dem altstädtischen Markte, gegenüber der Post, eine Uebung am Hydranten ab.

V [Personalien bei der Post] Ernannt sind zu Ober-Postassistenten die Postassistenten Klose in Tuchel, Preß in Dt. Eylau. — Der Postanwärter Krull ist als Postverwalter in Mlecewo angestellt worden. — Die Verwaltung der Postagentur in Nawra ist dem Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki auf Nawra übertragen worden.

— [Malertag.] In Marienburg fand gestern, Sonntag, und heute der Provinzial-Malertag für Ost- und Westpreußen statt. Mit demselben verbunden ist eine Ausstellung von Kunst- und Dekorations-Malereien. Auch gelangen die Facharbeiten der staatlichen Fortbildungsschulen Danzig und Elbing zur Ausstellung.

X [Westpreußischer Fischerei-Verein] Die neulich wegen des Besuchs der geographischen Gesellschaft zu Greifswald verschobene Vorstands-Sitzung des westpreußischen Fischerei-Vereins ist jetzt auf den 24. Juni anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen neben verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten Referate über die Gewerbe-Ausstellung in Berlin, Verhandlungen über Aenderung der Schonzeiten, über Satzfische 2c., Beschluß über eine Ausfahrt des Vereins. Nach der Sitzung soll ein Fischessen in Walters Hotel stattfinden.

+ [Vom Provinzial-Museum] Frau Präsident Eggert, geb. Rümker, in Erfurt hat aus dem Nachlaß ihres 1895 in Adelaide verstorbenen Sohnes eine sehr umfangreiche Sammlung verschiedenartiger Geräthe, Waffen, Kleidungsstücke 2c. von Insulanern der Südsee dem Museum ihrer westpreußischen Heimath zum Geschenk gemacht. Diese werthvolle Schenkung ist um so freudiger zu begrüßen, als heutzutage selbst die Eingeborenen der entlegensten Inseln immer mehr von fremder Kultur berührt und beeinflußt werden, sodaß ihre alten Sitten und Gebräuche in raschem Schwinden begriffen sind. Möge dies hochherzige Beispiel von Neuem unsere im Auslande lebenden Landsleute anregen, die Sammlungen und Unternehmungen des Provinzial-Museums in Danzig nach Kräften zu fördern.

— [Ministerialbestimmung.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Provinzialbehörden darauf hingewiesen, daß die Auffassung, die Verunzierung einer Straße durch die oberirdische Stromleitung sei als schädliche Einwirkung im Sinne des § 4 Ziffer 2 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 anzusehen, in dieser Allgemeinheit nicht zutrifft. Eine solche „schädliche Einwirkung" würde vielmehr nur dann anzunehmen sein, wenn die ästhetischen Nachtheile jener Betriebsweise zugleich Schäden anderer Art im Gefolge hätten.

— [Lotterie-Genehmigung.] Dem geschäftsführenden Ausschusse für den Luxuspferdemarkt zu Schneidemühl ist vom Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit des in diesem Jahre stattfindenden Marktes eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Reit- und Fahrgeräthen 2c. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— [Kommentar zur ärztlichen Gebührenordnung] Unter dem Titel „Die Preußische Gebührenordnung für approbirte Aerzte und Zahnärzte vom 15 Mai 1896" ist von dem im Ministerium beschäftigten Oberregierungsrath Dr Förster eine Schrift erschienen, die einen Kommentar zu der am 1. Januar 1897 in Kraft tretenden ärztlichen und zahnärztlichen Gebührenordnung, sowie eine Abhandlung über den ärztlichen Gebührenanspruch und seine gerichtliche Geltendmachung enthält.

[Eingegangene Fabrik.] Vor etwa 4 Jahren wurde hier am Bahnhof Schirpitz eine chemische Fabrik erbaut, in welcher aus Baumstubben medizinische Chemikalien hergestellt wurden. Anfangs rentirte sich die Fabrik, der Unternehmer ging mit dem Plan um, die Fabrik zu vergrößern, verbesserte Maschinen anzuschaffen, man hegte nur die Besorgniß, daß die in Betracht kommenden Oberförstereien Wudeck und Schirpitz nicht genug Rohmaterial würden liefern können, geschulte Arbeiter waren vorhanden, da stockte der Absatz, der Betrieb wurde eingestellt, und jetzt werden die sämmtlichen Fabrikgebäude auf den Abbruch zum Verkauf gestellt.

= [Das Oberverwaltungsgericht] beendigte soeben einen bemerkenswerthen Rechtsstreit, welcher zwischen der Händlersfrau Timmler zu Danzig und dem Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses schwebte. Der Bezirksausschuß Danzig versagte der Timmler gemäß § 57 C 3 der Gewerbeordnung den Wandergewerbeschein, da sie wegen Verletzung der auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen bezüglichen Vorschriften bestraft war. Einmal war Klägerin mit 96 Mark wegen unbefugter Ausübung des Hausirgewerbes und ein anderes Mal mit 15 Mark bestraft worden, da sie ohne Erlaubniß eine Person beim Gewerbebetrieb mitgeführt habe. Auch wurde ein polizeiliches Leumundsattest in Betracht gezogen, welches für die Klägerin nicht günstig war. Alsdann ergriff Klägerin das Rechtsmittel der Revision an das Oberverwaltungsgericht und machte geltend, seit 18 Jahren habe sie den Gewerbeschein stets erhalten; das Leumundsattest entbehre jeder Grundlage. Aus ihrem Wanderleben könnten noch keine ungünstigen Schlüsse gezogen werden. Für das Thun und Treiben ihres Mannes könne sie nicht verantwortlich gemacht werden. Was das polizeiliche Attest anbelange, so habe sie dasselbe nicht widerlegen können, denn sie habe es nicht zu Gesicht bekommen. Sie sei zwar bestraft worden, weil sie ohne Gewerbeschein ihr Gewerbe ausgeübt habe, doch habe sie damals rechtzeitig die Ausstellung des Wandergewerbescheins beantragt gehabt, ihn aber nicht gleich erhalten; in Neustadt sei Markt gewesen und diese Gelegenheit hätte sie wahrnehmen wollen. Den Schein habe sie auch nachträglich erhalten. Sie sei immer in ihrer Abwesenheit verurtheilt worden, wäre sie zugegen gewesen, wäre es wohl anders gekommen. Die Anwesenheit vor den entfernt gelegenen Gerichten sei mit zu großen Kosten verknüpft gewesen. Das Oberverwaltungsgericht erklärte am 8. d. M. die Vorentscheidung für mangelhaft, da der Vorderrichter der Klägerin keine Gelegenheit gegeben habe, sich über das polizeiliche Attest zu äußern. Bei freier Beurtheilung sei anzunehmen, daß die beiden Bestrafungen nicht so schwerwiegend seien, um einer Person den Gewerbeschein zu versagen, welche ihn 18 Jahre besessen habe. Der Frau sei der Wandergewerbeschein für 1896 wieder zu ertheilen.

§ [Polizeibericht vom 14. und 15. Juni.] Gefunden: Ein blaugerändertes Taschentuch beim Ausflug der höheren Töchterschule nach Ottlotschin; ein weißes Taschentuch mit den Buchstaben R. B. in Ottlotschin; ein Ring in der Baderstraße; ein Theelöffel (Nickel) und ein rother Sonnenschirm im Bromberger Glacis. — Liegengeblieben: Ein Packet mit 3 Kisten Cigarren beim Korbmacher Modniewski. — Verhaftet: Zwölf Personen.

** [Holzeingang auf der Weichsel am 13. Juni.] L. Gassirowski durch Sziffmann 4 Traften 470 Kiefern-Rundholz, 1705 Rundtannen, M. Solnicki durch Sziffmann 2 Traften 726 Kiefern-Rundholz 267 Rundtannen.

Podgorz, 15. Juni. Am gestrigen Vormittag versuchte der Arbeiter Nicolaus Tyller von hier eine blindgegangene 21 cm Granate als Sprengstück im hiesigen Schießplatz-Verwaltungsparke abzugeben. Derselbe gab an, das Geschoß auf dem hiesigen Schießplatze gefunden zu haben. Trotz der Bekanntmachungen in den Tages- und Amtsblättern hat Tyller den Blindgänger berührt und fortgeschafft, wodurch er das Leben vieler Menschen in Gefahr brachte. Tyller hat keinen Erlaubnißschein zum Betreten des Schießplatzes und zum Suchen von Sprengstücken. Es ist deshalb durch die Schießplatzverwaltung-Thorn Strafantrag bei der Polizei-Verwaltung hierselbst gegen ihn gestellt.

§ Podgorz, 14. Juni. Der Postgehilfe Pawlowski ist von hier nach Siemonsdorf und der Postgehilfe Ewald von Strasburg nach hier versetzt. In Folge Errichtung des Schießplatzes hat sich der Postverkehr bedeutend gehoben, so daß die zwei hier stationirten Schalterbeamten den Dienst nur mit Mühe bestreiten. Derselbe dauert von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Abends mit etwa drei Stunden Unterbrechung. — Zu der gestrigen Sitzung der Gemeindeverordneten waren von sechs Verordneten vier und der Magistrat vollzählig erschienen. Auf der Tagesordnung standen zehn Punkte, wovon über 6 in öffentlicher Sitzung verhandelt wurde. 1. Von dem Bauunternehmer und Stadtverordneten Wykrykowski ist ein Staketenzaun, der das Schulland längs der Thorn-Posener Chaussee begrenzt, für den Kostenanschlag hergestellt. Wie Kostenanschlag und Rechnung aufweisen, hat W. fürs Quadratmeter den Preis von 3,50 Mark gefordert, während die Versammlung diesen Betrag pro laufendes Meter bewilligt hat, da sonst die andere Offerte gegen 2 Mark pro lfd. Meter billiger gewesen wäre. Da W. nicht anwesend war, um den Irrthum aufzuklären, auch auf den Unterschied nicht aufmerksam gemacht hat, so wird beschlossen: Die Rechnung ist zur nochmaligen Verhandlung mit W. und Prüfung an die Baukommission zurückzuweisen, da sich herausgestellt hat, daß zu Ständern altes Holz Verwendung gefunden hat. 2. Nach dem Kassenabschluß pro Mai betrug die Einnahme 9407,21 Mark und die Ausgabe 3940,69 Mark, sodaß ein Bestand von 5466,52 Mark vorhanden war. 3. Der Altsitzer Heinrich Streifling hier hat um Erlaß der Kommunalsteuer reklamirt. Das Gesuch wird abgewiesen. 4. Der Arbeiter Daniel Duschke ersucht ebenfalls um Erlaß der Steuern. Seinem Wunsche wird entsprochen und gleichzeitig der Beschluß gefaßt, ihn aus Podgorz zu verweisen, da derselbe noch nicht heimathsberechtigt ist und die Stadt bereits Arme genug zu versorgen hat. 5. Der Invalide August Werner aus Schlüsselmühle bittet ebenfalls um Erlaß der Steuern. Seinem Gesuch wird nur insofern entsprochen, als die Abgaben von 7,20 Mark auf 3,60 Mark herabgesetzt werden. 6. Der Magistrat macht die Mittheilung, daß der geschäftsführende Vorstand zu Leipzig durch ein Schreiben sich herzlich für die bewilligten 10 Mark zum Völkerschlacht-Denkmal bedankt. — Das heutige, vom Wohlthätigkeitsverein in Schlüsselmühle veranstaltete Konzert war leider nur mittelmäßig besucht. Die Betheiligung an der Tombola, am Preiskegeln und Preisschießen war geringer als sonst. Das Konzert wurde von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 ausgeführt. — Das Kinderfest der hiesigen städtischen Schulen findet voraussichtlich Donnerstag, den 25. d. M. statt. — Trotz vielfacher Warnung kommt es noch immer wieder vor, daß Personen in unverantwortlich leichtsinniger Weise mit gefährlichen Geschoßtheilen umgehen. So hat sich wiederum ein junger Mensch in Glinke durch das Entladen eines Zünders das Gesicht verletzt, so daß die Augen ganz verschwollen sind, wenn nicht sogar das Augenlicht verloren gegangen ist.

△ Gurske, 14. Mai. Sehr belebt war gestern wieder unser Dörfchen. Der Dampfer hatte viele Ausflügler mitgebracht, auch mit Wagen waren Thorner Familien erschienen. Herr Gastwirth Sodtke, dessen Gartenanlagen reichlichen Schatten spenden, hatte für gute Speisen und Getränke gesorgt. Der neuerbaute massive Saal mit seinen Nebenräumen und großer schöner Bühne bietet Schutz bei eintretendem Regen und Vereinen bei ihren Ausflügen Gelegenheit, ein Tänzchen zu machen. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, unsern Ort noch mehr in Flor zu bringen.

□ Aus dem Kreise Thorn, 14. Juni. Die Rechnung der Gemeinde Gurske für 1895/96 ist in Einnahme auf 3272,57 Mark, in Ausgabe auf 3174,81 Mark, im Bestande auf 97,76 Mark und die der Gemeinde Piaske in Einnahme auf 4173,93 Mark, in Ausgabe auf 3777,48 Mark, im Bestande auf 396,45 Mark festgestellt worden.

Culmsee, 14. Juni. Auf telegraphische Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Thorn ist der vor etwa sieben Wochen unter dem Verdacht, ein Sittlichkeitsvergehen begangen zu haben, in Untersuchungshaft genommene frühere Schuldiener Schulz am Donnerstag auf freien Fuß gesetzt worden. Sch. hat durch die Inhaftnahme seine hiesige Stellung verloren.

r Schönsee, 13. Juni. Der hiesige Arbeiter Nowak, der mit dem Beladen von Eisenbahnwaggons auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigt wurde, ist am Freitag auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Der Arbeiter legte sich in der Mittagspause auf dem Ladegeleise unter einen Waggon, um dort im Schatten bei der großen Hitze ein Mittagsschläfchen zu halten. Um 1 Uhr begann wieder das Rangiren auf dem Geleise, und bei dem starken Geräusch, das von den anprallenden Wagen beim Abstoßen durch die Maschine verursacht wird, erwachte der von Niemandem bemerkte Schläfer. Er wollte nun schnell seine Schlafstelle verlassen, kam hierbei aber unter die Räder und wurde über die Brust weg überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein Verschulden trifft bei diesem Unglücksfall Niemanden, außer den Verunglückten selbst. — Am 5. d. M. wurde dem Zimmermeister Zielinski hierselbst aus dem Stall Pferd und Wagen gestohlen. Herr Z. ist dadurch um so mehr geschädigt, als er seinem Gewerbe nach außerhalb nicht nachgehen kann, weil er bei dem Orkan am 13. Februar 1894 ein Bein eingebüßt hat. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

— Von der russischen Grenze, 13. Juni. Nach einer Meldung des „Warschavski Dnevnik" sind bei dem Eisenbahnunglück auf der Bahnlinie Warschau-Terespol bei Brest-Litowsk 9 Waggons eines Personenzuges entgleist; 2 Reisende wurden getödtet und 5 schwer verwundet. Die Verwundeten wurden in das Hospital nach Brest-Litowsk geschafft. — In der Gegend von Minsk ist eine Brieftaube gefangen worden, an deren linkem Fuß sich ein silbernes Täfelchen mit der Aufschrift „1893 Nansen", befindet. Da an einen Scherz kaum zu glauben ist, würde man es hier mit einer Botschaft des kühnen Forschers zu thun haben. Das Thier ist offenbar verschlagen worden. — In dem Flecken Kasimienz wurden bei der katholischen Kirche zahlreiche Silbermünzen gefunden, die aus der Zeit der polnischen Könige stammen. — Die Lodzer Handelskammer eröffnet in Warschau eine Filiale. — Warschau leidet unter einem sehr fühlbaren Wassermangel. In den oberen Stockwerken der Häuser versagt die Leitung; auch die Straßensprengung ruht seit einer Woche, weil die Röhrenleitung zu wenig Wasser giebt. Gegen die Eigenthümerin der Leitung, eine Aktiengesellschaft, macht sich deshalb ein sehr berechtigter Entrüstungssturm bemerkbar.

Neueste Nachrichten.

Habana, 14. Juni. Heute Nacht explodirten hier zwei Dynamitbomben, ohne daß Personen dabei zu Schaden kamen.

Rom, 14. Juni. Gestern wurden nach 40tägiger Haft die beiden Bauern freigelassen, die des Ueberfalles auf den Herzog von Meiningen beschuldigt wurden; die wirklichen Thäter sind noch nicht ermittelt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Kaum hatte der Redner geendigt, so erscholl ihm vielhundertstimmiges Bravo entgegen. Mit dem weihevollen „Kaiserlied" des Coburger Herzogs, mit Orchesterbegleitung von der Graudenzer Liedertafel gesungen, fand alsdann die würdige Eröffnungsfeierlichkeit ihren Abschluß.

Das Ehrenkomitee unternahm nunmehr in Begleitung des Ausstellungs-Komitees einen Rundgang durch die Ausstellung. Wir schließen uns an und laden die Leser ein, uns in Folgendem auf diesem Rundgange zu begleiten:

Nachdem wir das nach dem Entwurf des Herrn Eisenbahn-Bauinspektor Struck-Graudenz ausgeführte stilvolle, mit den Emblemen der verschiedenen Gewerbezweige gezierte Eingangsportal und die dahinter zu beiden Seiten aufgestellten Kassenhäuschen passirt haben, durchschreiten wir zunächst den prächtigen Garten des „Tivoli"-Etablissements und wenden uns dann rechts, wo zunächst das Engl-Seick'sche Weinzelt — ein sehr geschmackvoll ausgeführter, an den drei Hauptseiten von einer breiten Veranda umgebener Pavillon — uns gar einladend winkt. Wir widerstehen indessen selbstverständlich der Versuchung, uns hier gleich am Anfange unserer Wanderung dem feuchten Element zu unterwerfen, werfen auch in das gleich darauf folgende große „Varietee-Theater"-Zelt, in welchem allabendlich Vorstellungen stattfinden sollen, nur einen flüchtigen Blick und wenden uns dann dem nächsten Pavillon, von Herrn Bauunternehmer Lehn-Graudenz aufgeführt und ausgestellt, zu. Dieses Gebäude, welches ganz aus Voltz'schen Faserplatten — eine neuere Erfindung von zweifellos großer Zukunft — erbaut ist, hat ein sehr gefälliges Ansehen. In dem kleineren der beiden inneren Räumlichkeiten hat Behn-Graudenz verschiedene Baumaterialien, Kanalisationsröhren, Fußbodenfliesen etc. ausgestellt, während der größere Raum die sehr sehenswerthe Ausstellung der Graudenzer städtischen Gasanstalt — Gaskoch- und Gasheiz-Apparate — birgt. Von diesem Pavillon gelangen wir nach wenigen Schritten zum Hauptgebäude V; dieses Gebäude war ursprünglich garnicht vorgesehen, da die hierin untergebrachten Gegenstände im Hauptgebäude I ausgestellt werden sollten. Raummangel in diesem gewaltigen Gebäude machte aber im letzten Augenblick noch die Erbauung eines Ergänzungsgebäudes nöthig, eine Aufgabe, die dann auch in sehr befriedigender Weise gelöst ist. Im Innern dieses Gebäudes V sind nun einige Alterthümer und Lehrlingsarbeiten, ferner die sehr mannichfaltigen Frauen- und Dilettanten-Arbeiten, sowie die Ausstellungen von Fach- und Fortbildungsschulen untergebracht. Was wir in diesem Gebäude sehen, macht einen überraschenden, in hohem Grade erfreuenden Eindruck.

Von hier aus gelangen wir an dem Bierzelt der Brauerei Kunterstein (Graudenz), in welchem ein ganz vorzüglich mundendes Gebräu verzapft wird, vorbei zu dem Weinzelt der Firma M. Heinicke u. Co. in Graudenz, deren vorzügliche Obstweine sich eines bedeutenden Rufes erfreuen und wiederholt prämiirt sind. Die sauber ausgeführten Stuckaturen an und in diesem Pavillon stammen aus der Fabrik des Maurermeisters Duszynski-Graudenz. Beim Weitergehen fällt unser Blick nach links, der Mitte des Ausstellungsplatzes zu, auf eine umfangreiche gärtnerische Anlage mit einer von der Firma Kampmann u. Co-Graudenz in Cement-Kunststein ausgeführten Fontaine. Letztere war leider noch nicht in Betrieb, weil die maschinellen Einrichtungen zur Bewässerung des Ausstellungsplatzes noch nicht betriebsfähig waren, was erst Mitte dieser Woche zu erwarten steht.

Es ist dies, wie hier nebenbei bemerkt werden möge, ein Uebelstand, der sich besonders gestern am Eröffnungstage sehr stark fühlbar machte. Nicht nur, daß die gärtnerischen Anlagen, die übrigens unseres Erachtens noch bedeutend erweitert werden müßten, wegen mangelnder Feuchtigkeit einen wenig freundlichen Eindruck machten, so konnte auch für die Besprengung des weiten Ausstellungsplatzes, für die sonst vortreffliche Vorkehrungen getroffen sind, garnichts gethan werden. Und gerade gestern wäre dies sehr erwünscht gewesen, da ein starker Wind ganz unheimliche Staubwolken aufwirbelte, welche einem das Sehen im Freien zu Zeiten ganz unmöglich machten. Indessen es scheint ja nun einmal ein „unvermeidliches" Uebel zu sein, daß eine Ausstellung am Eröffnungstage noch nicht ganz fertig ist — bei der Berliner klappt heute ja noch nicht Alles so, wie es soll —, und so mußte man sich denn mit Anstand und Würde in das Unvermeidliche zu fügen suchen. Anerkannt muß aber werden, daß — von dem eben bemerkten Mangel abgesehen — die Ausstellung im Uebrigen schon gestern durchweg einen vortrefflichen Eindruck machte. Wir schenken den Versicherungen, welche uns von verschiedenen Komitee-Mitgliedern abgegeben wurden, daß schon in einigen Tagen Alles funktioniren und daß sich schon von Mitte dieser Woche ab die Ausstellung in überall tadellosem Kleide präsentiren wird, gern Glauben und freuen uns — wir gestehen dies gern — heute schon darauf, der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung mit ihrer überaus anerkennenswerthen Fülle des Sehenswerthen und Interessanten am kommenden Sonntag wieder einen Besuch abzustatten.

Den heute abgebrochenen Rundgang mit unsern Lesern aber werden wir schon in der nächsten Nummer fortsetzen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Juni um 6 Uhr früh über Null: 0,56 Meter. — Lufttemperatur + 17 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: Nordwest schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Dienstag, den 16. Juni: Wolkig, Strichregen mit Gewittern, warm.

Handelsnachrichten.

Thorn, 13. Juni. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: schwül

Weizen: sehr flau; das Angebot ist sehr groß, der Absatz stockt gänzlich. Fein hell 130/1-pfd. 146/47 Mk., hell 128/9-pfd. 145 Mk. — Roggen: unverändert 124/5-pfd. 108 Mk. 122-pfd. 106 Mk. — Gerste: geschäftslos. Brauw. 115/120 Mk. — Erbsen: flau. Futterw. 102 Mk. — Hafer: matt; fein, unbesetzt 115 Mk. — Wicken: 105—108 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 15. Juni Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,56 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
Schulz jun.	D. Wilhelmine	Güter	Königsberg-Thorn.
P. Friedrich	Kahn	Mauersteine	Zlotterie-Danzig.
C. Bursche	"	Quebrachoholz	Danzig-Warschau.
E. Kähne	"	"	" "
E. Witt	"	Pflastersteine	" "
Jos. Wosikowski	"	Güter	" "
H. Pfefferkorn	"	Steine	Nieszawa-Graudenz.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	15. 6.	13. 6.
Russ. Noten. p. Cassa	216,45	216,75
Wechs. auf Warschau k.	216,10	216,05
Preuß. 3 pr. Consols	99,80	99,80
Preuß. 3½ pr. Consols	104,70	104,60
Preuß. 4 pr. Consols	105,75	105,80
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,50	99,50
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,40	104,40
Poln. Pfandb. 4½%	67,40	67,40
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,10	100,10
Disc. Comm Antheile	208,10	207,75
Oesterreich. Bankn.	170,05	170,10
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	schwch.	fest.

	15. 6.	13. 6.
Weizen: Juni	148,—	148,50
Juli	146,50	147,70
loco in N.-York	71 7/8	72 3/8
Roggen: loco.	116,—	118,—
Juni	113,—	113,40
Juli	113,—	114.—
September	114 25	115,20
Hafer: Juni	124,50	124,—
Juli	122,75	122,70
Rüböl: Juni	45,20	45,20
Oktober	45,20	45,20
Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
70er loco.	34,—	33,90
70er Juni	38 40	38,30
70er September	38,80	39,—

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Statt besonderer Meldung
Die Geburt eines Sohnes beehren sich anzuzeigen. (2542)
Thorn, den 14. Juni 1896.
Gymnasial-Oberlehrer **Isaac** u. Frau.



Heute Vormittag 10 Uhr starb plötzlich meine innig geliebte Schwester unsere gute Tante und Nichte

Ida v. Kurowski

im Alter von 67 Jahren.
Dieses zeigt tiefbetrübt um stilles Beileid bittend im Namen der Hinterbliebenen an
Thorn, den 14. Juni 1896.

Luise v. Kurowski.

Die Beerdigung findet Dienstag den 16. d. Mts. Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Grasnutzung

auf dem schußsicheren Magazin für das Jahr 1896 soll am
Donnerstag, den 18. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
im Bureau der Zweig-Verwaltung A des hiesigen Proviantamts öffentlich meistbietend verkauft werden.
Bedingungen liegen daselbst aus.
Thorn, den 15. Juni 1896.
Königl. Proviant-Amt.

Wasserleitung.

Mit der Aufnahme der **Wassermesserstände** für das 2. Vierteljahr d. Js. wird **am 15. d. Mts.** begonnen und werden die Hauseigenthümer hiermit ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten. (2526)
Thorn, den 13. Juni 1896.
Der Magistrat.
Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Das alte Schulgrundstück der IV. Gemeindeschule, Alte Jakobs-Vorstadt Nr. 318n (Weinbergstraße Nr. 23) soll, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder, im Wege der Licitation veräußert werden.
Bietungstermin **am 25. Juli 1896, Vormittags 11 Uhr,** im Magistratssitzungssaal zu Thorn (Rathhaus 1 Treppe).
Die näheren Kaufbedingungen sind in unserem Bau-Amt, Rathhaus 2 Treppen zu erfahren. (2319)
Thorn, den 26. Mai 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **katholischen Elementarlehrers** zu besetzen.
Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mark, 1×3 Jahren um 300 Mark, 2×3 Jahren um je 150 Mark, 3×5 Jahren um je 150 Mark auf 2400 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.
Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 20. Juni d. J.** einreichen. (2338)
Thorn, den 1. Juni 1896.
Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis einschl. 13. Juni d. J. sind gemeldet:

a. Geburten:
1. Sohn dem Arbeiter Adam Beszczinski, 2. S. dem Königl. Hauptmann und Kompagniechef im Inf. Regt. Nr. 21 Otto Röhrich, 3. Tochter dem Maurer Hermann Hellwig, 4. S. dem Fleischer Hermann Wernick, 5. S. dem Maurermeister Wilhelm Mehrlein, 6. T. dem Postschaffner Gustav Adolf Suder, 7. T. dem Postschaffner Franz Czerwinski, 8. S. dem Schiffseigner Leopold Zander.

b. Sterbefälle:
1. Zimmergesellenfrau Wanda Nüßler geb. Schubert 45 J. 6 Mon., 2. Kaufmann Julius Ehrlich 62 J. 1 Mon., 3. Helene Mackiewicz 8 J. 3 Mon., 4. Dienstmädchen Helene Hagenau 24 J. 9 Mon., 5. Rentier Hermann Brüsche aus Bromberg 67 J. 5 Mon. 6. Gastwirth Gustav Schulz 41 J. 4 Mon., 7. Kurt Max Herbert Lüdke 3 Mon. 26 Tg. 8. Elsa Bertha Mäske 1 J. 3 Mt., 9. Wladislaus Rogozinski 12 Tg., 10. Wittwe Marie Czarlinska geborene Wiedemann 58 J. 3 Mon., 11. Tischlermeister Gustav Julius Fanslau 45 J. 10 M., 12. Sophie Klein 1 J. 28 Tg., 13. Brunislaw Olkiewicz 2 J. 7 Mon.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Carl Gottlieb Mielke und Marie Mroczkowski, 2. Arb. Julius Albert Paul Velten und Minna Therese Ladewig Alleenhof, 3. Arb. Jacab Murawski und Wtw. Katharina Glaubert geb. Klosinski-Mocker, 4. Bäcker Gustav Aswald u. Marianna Piotrowska-Mocker, 5. Architekt u. Maurermeister Hermann Richard Sielmann-Bischofsburg und Marie Henriette Hermine Ostermann 6. prakt. Arzt Dr. Leo Szuman und Wittwe Franziska v. Osiecki geb. v. Gumbert-Chalons.

d. ehelich verbunden sind:
1. Kaufmann Johann Ferdinand Julius Grosser mit Auguste Bertha Reimann, 2. Schlossermeister Josef Franz Smejkowski mit Marianna Skorbowski, 3. Arbeiter Heinrich Eduard Witulski mit Pelagia Drozdalski, 4. Arbeiter Anton Czarnecki mit Julianna Dynowski, 5. Arbeiter Rochus Cizewski mit Marie Komowski.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu den Ausgaben der Genossenschaft für das Kalenderjahr 1895 liegt im hiesigen Magistratsbureau in der Zeit vom 16 bis 30. Juni cr. zur öffentlichen Einsicht der Betheiligten aus.
Podgorz, den 13. Juni 1896.
Der Magistrat.

Nur noch kurze Zeit

dauert der Ausverkauf in der früheren Packkammer
Altstädtischer Markt 16

Um mit den vorhandenen Vorräthen in Wein, Spirituosen und anderen Waaren gänzlich zu räumen, sind die Preise weiter ermäßigt.
Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Rothwein von	75	Pf	p. Flasche an
Mosel	60	"	" " "
roth Portwein	130	"	" " "
Rum	100	"	" " "

(exkl. Glas.)
Cognac, Himbeersaft, Speiseöl, Chocoladen, Bratenschmalz, Heringe, Cichorien.
Die **Ladeneinrichtung nebst sämmtlichen Utensilien, wie Caffeebrenner, Korkmaschinen, 2 Taue daselbst billig zu verkaufen.** (2549)

Wir bitten Sie,

machen Sie gefälligst einen Versuch mit:
Bergmann's Carbol-Theer-Schwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul.**
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner").
Dieselbe ist vorzüglich und allbewährt gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge** wie **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Röthe des Gesichts** 2c. à Stück 50 Pf. bei: (1528)
Adolf Leetz u. Anders & Co.

Das hochinteressante Buch
„Geheime Winke"
für Mädchen und Frauen in allen diskreten Angelegenheiten (Period.-Störung. etc.) von ein. erf. Specialisten f. Frauenkrankh. versend.
Helmsens Verlag. Berlin SW. 47

Gelegenheitskauf. Billig.

Ein ganz neuer Schuppen
10 × 10 = 100 qm Grundfläche groß, 6, bezw. 7 m hoch, mit starken Zwischenbalkenlagen in Holzbindwerk mit Bretterbekleidung unter Pappdach liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem **Dampfschneidemühlen-Etablissement** von
Ulmer & Kaun.

Ein neues Fenster

ist billig zu verkaufen.
Bäckerstraße 39, p.

Ein Laden

zu vermiethen Schuhmacherstraße Nr. 24.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Elisabethstr. 4, Ld. m. Woh. 1500 M.
Mellinstr. 89, 2. Et. 7 Zim. 1350 M.
Mellin- u. Ulstr.-Ecke 2 Et. 6 Z. 1200 M.
Mellinstraße 89. 1. Et. 6 Zim. 1100 M.
Brückenstr. 8, 2. Et. Pferdst., 6 Z. 1000 M.
Bachestr. 10. 2. Etg., 6 Zim. 1050 M
Bäckerstr. 43, 1. Etage 6 Zim. 900 M.
Baderstr. 2, 2. Et. 7 Zim. 850 M
Gerberstr. 23, 1 Lad. u. 2 Zim 850 M
Baderstr. 20, 2. Etg. 5 Zim. 800 M
Gerstenstr. 6, 1. Et. 6 Zim. 750 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn. 700 M.
Jakobstr. 17. 1. Etage 4 Zim. 625 M
Gerechtestr. 35, Erdgesch., 4 Zim. 600 M.
Baderstr. 20, 3. Etg. 4 Zim. 540 M
Baderstr. 2, parterre, 4 Zim. 525 M
Elisabethstr. 16. 1. Et. 4 Zim. 500 M.
Tuchmacherstr. 11, 2. Etg. 4 Zim. 500 M
Seglerstr. 22 3. Et., 3 Zim. 480 M.
Jakobstr. 15, part. 4 Zim. 436 M
Klosterstr. 1, 1. Et., 3 Zim. 420 M.
Jakobstr. 15. 3. Etage, 4 Zim. 400 M.
Strobandstr. 6 3. Et., 4 Zim. 380 M.
Klosterstr. 1, 3. Et., 3 Zim. 375 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Bäckerstraße 29. 3. Et. 3 Zim. 358 M.
Seglerstr. 27. 3 Zimmer, 350 M.
Mellinstr. 76 part., 3 Zim. 350 M.
Culmerstr. 22, 3. Et. 3 Zim. 320 M.
Heiligegeiststr. 12, 2 Zim. 270 M.
Gerechtestr. 5 3 Etg. 3 Zim. 270 M.
Mellinstr. 136, 2. Et. 4 Zim. 240 M.
Tuchmacherstr. 11. part. 2 Zim. 215 M.
Jacobsstr. 17. Erdgesch. 1. Zim. 210 M.
Altst. Markt 12 1. Et. 1 Compt. 200 M.
Seglerstr. 19 2. Et 2 Zim. 186 M.
Strobandstr. 20, 1. Et. 1 Zim. 180 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 2 Zim. 180 M.
Strobandstr. 6. Kellerw. 2 Zim. 170 M.
Kasernenstr. 43, part. 2 Zim. 120 M.
Elisabethstr. 10. 3. Et. 1 Zim. 110 M.
Gerberstr. 18, 1. Et. 2 m. Zim. 30 M.
Schloßstr. 4. 1. Et. 2 m. Zim. 30 M.
Strobandstr 20. pt., 2 m. Zim. 25 M
Marienstraße 8 1 Et. 1 m. Zim. 20 M.
Schloßstr. 4, part., 2 m. Zim. 15 M
Schulstr. 21 3. Et. 1 m. Zm. 10 M.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Sparkasse. Gezahlte Renten 1894:** 3172 000 Mk. **Vermögen:** 90 Millionen Mark.
Prospekte und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I
Benno Richter, Stadtrath in **Thorn.** (33)

Dampfziegelei
Antoniewo bei Thorn

NORDOSTDEUTSCHE GEWERBE AUSSTELLUNG · PRINZ HEINRICH VON PREUSSEN PROTECTOR · KÖNIGSBERG PR. 1895

empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.
Spezialität: (2522)
Lochverblender
in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Reise- und Kursbücher.
Am Ort grösstes Bücher-Lager
aus allen Gebieten der Literatur.
Atlanten, Globen und Landkarten.
Bilderbücher und Jugendschriften,
Gebet- und Gesangbücher für alle Confessionen deutsch und polnisch.
Walter Lambeck, Buchhandlung
Musikalien, Papier u. Schreibmaterialien
Vollständiges Lager von Reclam's Universal-Bibliothek.
Schnellste Lieferung aller **Journale** des In- und Auslandes.
Alleinige Niederlage der **Contobücher** von Koenig & Ebhardt in Hannover.
Anfertigung von Drucksachen in Buchdruck u. Lithographie.
Bücher-Novitäten- und Musikalien-Leihanstalt.
Militaria.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Proffess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.
Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

J. Prylinski,

Seglerstrasse 28 **THORN** Seglerstrasse 28
empfiehlt sein grosses Lager hocheleganter
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
von bestem Material gearbeitet, zu äußerst billigen Preisen.
Bestellungen werden aufs beste nach neuester Form und schnell ausgeführt.
Eine Parthie zurückgesetzter Waaren unterm Kostenpreise. (2016)

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul. für **Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc.** Nachhilfecurse. Rathke, Herzogl. Direktor.

Verkaufe Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
einen Posten Wäsche
zu außerordentlich billigen Preisen, bestehend in
Damen-Tag- und Nachthemden, Jacken und Frisiermänteln.
M. Chlebowski.



Cementkunststein-Grabhügel

in verschiedener Form, Größe und Farbe hat stets auf Lager
R. Thober, Bauunternehmer,
Marienstraße 1. (2547)

Reparatur-Werkstatt

für
Nähmaschinen
aller Systeme
prompt! billig!
Singer Co.
Act Ges.
(vormals G. Neidlinger.)
Thorn, Bäckerstraße 35.

Stottern heilt **schnell** und **sicher** **S u. T Kreuzer** in **Rostock** i. M. Hon. nach Heilung. Meth. s. uns Lehrb., Preis 4 Mark.

Zum Verkauf:
1 starker 3-zölliger Arbeitswagen.
(2428) **Mellinstraße 87.**

Candidat der Theologie sucht
Hauslehrerstelle.
Gefällige Offerten nebst Gehaltsangabe an
C. Koehler,
Greifswald, Knopfstraße 45.

Tüchtige Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim Eisenbahnbau Stettin. Tagelohn 4 Mk. 80 Pf., in Accord mehr. Zu melden bei
Bauunternehmer **F. Reitz** in **Thorn,**
(2485) Brombergerstraße 35.

2 tücht. Schmiedegesellen

finden lohnende Beschäftigung bei
M. Osmański, Schmiedemeister,
(2469) **Thorn,** Thurmstr. 10.

Rockschneider

finden **dauernd lohnende** Arbeit.
Thorn. B. Doliva.

Schützenhaustheater.

Dienstag, den 16. Juni 1896.
Sommerbühne
u. Auftreten des neu engagirten Künstlerpersonals.
Theater.
Hermann u. Dorothea.
Schwert des Damokles.
(2538) **Die Direction.**

Der katholische Frauenverein

Vincent à Paulo
veranstaltet am
Sonntag, den 21. Juni 1896
einen
Bazar
zur Unterstützung der Armen.

Milde Gaben bitte gütigst Sonnabend zu Fräulein **von Slaski,** im Hause der Frau **Szyminska,** I. Etage und Sonntag von 11 Uhr ab nach dem **Victoria-Garten** zu senden. Von 4 Uhr ab
CONCERT
von der Kapelle des 61. Regts. v. d. Marwitz.
Entree 20 Pf. Kinder frei.

Im Garten des
Variete-Theaters z. Reichskrone
Katharinenstr. 7.
Täglich Auftreten von
Spezialitäten 1. Ranges.
(Kapellmeister: Herr **Ressel**).
Täglich neues Programm.
Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonntagen des Concerts um 4 Uhr, der Vorstellnngen um 7 Uhr.
Entree: nummerirter Platz **50 Pf.,** unnummerirter Platz **30 Pf., von 9 Uhr ab Schnittbillets à 30 u. 20 Pf.**
Es ladet höflichst ein **Theel.**

Verreise vom 30. Juni bis 27. Juli.

Dr. L. Szuman.

R. Uebrick,

Thorn III
empfiehlt
Müllkasten
aus Cementkunststein mit Eisenkanten mit 1 Cbm., 1 1/2 Cbm. und 2 Cbm. Inhalt. Die Aufstellung derselben im Festungsrayon ist ohne besondere Erlaubniß gestattet.

Tüchtige Klempnergesellen

finden dauernde Beschäftigung. (2510)
Palm, Elbing.

Tüchtige Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung beim Eisenbahnbau Stettin. Tagelohn 2 Mk. 60 Pfg. bei elfstündiger Arbeitszeit. Zu melden bei
Bauunternehmer **F. Reitz** in **Thorn,**
(2484) Brombergerstraße 35.

Einen tüchtigen, zuverlassigen unverheiratheten
Selterabzieher
sucht zum sofortigen Antritt, mit auch ohne Station, und guten Zeugnissen versehen die **Selterfabrik** von
M. Scherle in Kruschwitz.
Schriftliche Anmeldung mit Lohnangabe per Woche erwünscht. (2546)

50 Rübenarbeiter Männer, Jungen, Frauen u. Mädchen erhalten sofort b. hoh. Lohn Arbeit, sow. sämmtl. Dienstpersonal
Hauptvermittelungs-Bureau von
St Lewandowski, Heiligegeiststr 51.

Eine geübte Plätterin

für Oberhemden und dergleichen, bei hohem Gehalt und dauernder Beschäftigung kann sich sofort melden in der
Ersten Hamburger Feinwäscherei u. Glanzplätterei
Gerechtestr. 6, II. Etage.

1 geübte Schneiderin

w. v. sofort gesucht. **Baderstraße 7,** IV

Eine Wohnung

in der II. Etage ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen bei (2430)
Joh. Kurowski,
Neustädt. Markt.

Am Garten gel. 1 od. 2 m. Zim. ev Burschengel. z. verm. Schloßstr. 4

Eine kleine Wohnung
von sofort zu vermieth. **Bäckerstraße 29.**

Bromberger Vorstadt,

Thalstraße 29, eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zubehör v. 1. Oktober zu vermiethen.

Mbl. Wohnungen m. Burschengelaß
Zu erfrag. **Coppernikusstr. 21** im Laden.

Hierzu: Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 139.

Dienstag, den 16. Juni 1896.

Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gerber.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Mit weit offenen glänzenden Augen starrte Harder hinüber, ein Ausdruck der reinsten Freude glitt über seine Züge. Bei Wanda's Anblick war mit einem Hauch aller Schmerz aus seinem Herzen verschwunden und was ihn sonst noch bedrückt hatte, das verlor an Wichtigkeit. Einer leidenschaftlichen Regung seines Innern folgend, streckte er verlangend beide Arme aus, als wollte er die Geliebte an seine Brust schließen.

Am liebsten wäre er sofort zu ihr geeilt, aber er mußte seine Ungeduld zügeln. Die Höflichkeit erforderte es, erst einige Stunden vergehen zu lassen, die er mit fieberisch klopfendem Herzen und voller Aufregung die Minuten zählend, verbrachte.

Endlich war es so weit und nun flog er mehr als er ging durch die Stadt und den Klosterberg hinan, um dann athemlos über die Schwelle des Thurmzimmers zu treten, in dem er das Wesen anzutreffen hoffte, welches ihm das Theuerste auf Erden war.

Und richtig: Die junge Gräfin stand vor ihrem Nähtischchen und war mit dem Ordnen von Stickereien beschäftigt. Die kleine Hängelampe, die von der Decke hing, breitete ein sanftes Licht über ihre feine elastische Gestalt, welche in dem langen schleppenden Seidenkleide, das sie heute angelegt hatte, noch größer und vornehmer aussah als sonst und ganz den Eindruck einer hoheitsvollen Erscheinung machte. Das schöne Antlitz war noch bleicher und unbewegter als früher und blickte stolz aus der Umrahmung der dunkeln Lockenfülle hervor. Unter den großen schwarzen Augen, die bei seinem Eintritt mit unverhohlener Befremdung zu ihm aufblickten, als hätten sie sein Kommen weder erwartet noch gewünscht, lagen tiefe Schatten.

Der erste Blick, den Harder auf Wanda warf, überzeugte ihn schon davon, daß ein eisiger erstarrender Hauch über seine herrliche Blume gegangen war, der seine schönsten Hoffnungen zerstörte. Er fand sie so wieder, wie er sie nach den vertraulichen Mittheilungen ihrer Mutter wiederzufinden gefürchtet hatte.

Und es war sonderbar, daß die starre Kälte und Ruhe, die sie umfloß, nun auch auf ihn überging. Seine Hand, die er ihr bereits zum Gruß entgegengestreckt hatte, senkte sich wieder. Er begnügte sich damit, eine steife Verbeugung zu machen, die sie mit einem kaum merklichen Neigen des Kopfes erwiderte.

Seine Züge verdüsterten sich, jeder Nerv bebte in ihm, so gewaltig bewegte ihn dieses Wiedersehen, das er ganz anders erhofft und ersehnt. Aber er fühlte zugleich, daß alles verfehlt, alles verloren war, wenn er diesem stolzen, von hochfahrenden Wünschen erfüllten Mädchen gegenüber noch ferner den demüthig bittenden Freier spielen würde. Nein, nur keine Schwäche mehr. Sein Mannesstolz bäumte sich dagegen auf und so fand er auch schnell die äußerliche Fassung wieder, um, wie sie es that, die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen zu ignoriren.

„Gestatten Sie mir, Comteß, Sie willkommen zu heißen," sagte er in leichtem, fremden Ton. „Ich bin erfreut, Sie so bald wiederzusehen. Vermuthlich hat die Saison in der Residenz ihr Ende erreicht, da unserer guten Stadt die Ehre zu Theil wird, ihren glänzendsten Stern wieder leuchten zu sehen."

Das junge Mädchen war sichtlich überrascht von seinen Worten, deren spöttischer Beigeschmack sie verletzte. Er, der ihr bisher mit dem größten Zartsinn gehuldigt und bei ihrer Abreise so offen sein warmes überquellendes Herz offenbart hatte, zeigte sich plötzlich von anderer Seite. Ein böser Zauber mußte ihn während ihrer Abwesenheit verwandelt haben.

Sie warf rasch einen forschenden Blick auf ihn. Er war inzwischen näher getreten und lehnte mit verschränkten Armen an der Ecke des großen Kamins, in dem, wie gewöhnlich, ein loderndes Holzfeuer brannte. Er hielt den Kopf hoch und wenn er wirklich durch die Trennung von ihr gelitten hatte, wie ihr die Mutter geschrieben, so war wenigstens auf seinen energischen, ausdrucksvollen Zügen keine Spur davon zu bemerken. Im Gegentheil, sie waren frisch und blühend und in diesem Moment spielte sogar ein seltsam ironisches Lächeln darüber hin.

Das reizte sie und nun wurde ihre Haltung noch steifer, noch eisiger. Ein trotziger Ausdruck legte sich über ihr Gesicht, als sie mit Nachdruck jedes Wort scharf betonend, entgegnete:

„Ich hatte wenig Muße, mich um das kleine Krähwinkel hier zu bekümmern; meine Gedanken wurden völlig von anderen interessanteren und angenehmeren Dingen in Anspruch genommen. Diese Saison der Vergnügungen in Berlin war entzückend, himmlisch! Mit einem Worte, ein Rausch, ein Sturm, der in alle Nerven ging! Ich besuchte mit der Baronin Liebenstein alle distinguirten Gesellschaften und lernte viele vom diplomatischen Corps kennen. Alle jene reizvollen Amüsements, welche nur hohe Lebensstellung, Reichthum und guter Geschmack zu bieten vermögen, habe ich mit vollen Zügen genossen. Eine ganz andere Luft umgab mich dort. Die Aristokratie unserer Residenz ist wirklich liebenswürdig und geistreich und es ist ein Vergnügen, sich in ihr zu bewegen. Selbst die Prinzessin Luise beehrte meine Freundin und mich mit ihrer Beachtung; wir hatten die Ehre, zu einem Thee, und zwar im engsten Kreise, befohlen zu werden!"

Das klang alles so herausfordernd, so hochmüthig. Dabei blitzte ein triumphirender Strahl aus ihren dunkeln Augen zu ihm hinüber.

Aber seltsamer Weise schienen ihre Schilderungen gar keinen Eindruck auf ihn zu machen. Er zuckte die Achseln und sagte gleichgiltig:

„Man erzählte mir, daß die kleinen intimen Cirkel bei Hofe die großen an Etikette und Langweile noch übertreffen, aber ich stelle mir vor, daß Gräfin Wanda nur Entzücken und Wonne in einem Kreise empfunden hat, der so harmonisch mit ihren eigenen Neigungen übereinstimmt."

Wieder traf ihn ein großer verwunderter Blick aus ihren Augen.

Einen Augenblick kämpfte sie mit sich selbst, um das Unbehagen, welches seine fortdauernde verletzende Ironie in ihr hervorrief, zu verbergen. Dann antwortete sie in einem weniger herausfordernden Tone:

„Ich habe die bittersten Thränen geweint, als ich Berlin und meinen Bekannten daselbst Lebewohl sagen mußte. Es war mir, als hörte ich zu leben auf. Aber dringende Arbeit, die so lange ruhte, und meine Pflichten gegen Mama riefen mich wieder nach Hause."

„Allerdings, dem Rufe der Pflicht mußten Sie folgen. Es ist bewundernswerth, daß es jetzt nach Verlauf von drei Monaten noch nicht zu früh für Sie war, daran zu denken."

(Fortsetzung folgt.)

„Im wunderschönen Monat Mai."

Erzählung von Sühring-Bardey.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß aus Nummer 138.)

„Meine liebe Ursel," flüsterte mit Thränen in den Augen der „flotte, leichtsinnige" Lieutnant, „wirst Du mir aber auch immer glauben, wenn ich Dir sage, daß ich Dich unsagbar lieb' habe?"

Glücklich nickte Ursel mit dem Kopf: „Immer, immer Fritz! Aber was hast Du denn eigentlich an mir lieb? Ich bin doch so garnicht nach Deinem Geschmack!" Schelmisch blickten die braunen Augen zu ihm auf.

„Ich war ein Dummkopf!" kam es mit großer Energie von Fritz Maltens Lippen, und dann ganz leise: „Alles, Alles an Dir hab ich lieb! Aber am meisten Dein kleines, weiches, goldiges Herz"

Dann wurde es still da oben in der alten ehrwürdigen Kastanie, und man hörte eine ganze Weile nur seitwärts in dem blühenden Fliedergebüsch zwei Nachtigallen um die Wette singen. Wovon sie sangen? — — — Ja, wovon anders, als von Lenz und Liebe und Küssen!

Da plötzlich fuhren die Beiden im Baum erschrocken auf, unter ihnen erklangen Stimmen, und zwar die von Forken und Kläre Brandt.

„Nun sagen Sie mir blos, Herr Forken, was ist hier eigentlich los im Hause? Ursula verschwindet zuerst und kommt nicht wieder, der Lieutenant wird mit Ihnen unsichtbar. Na, kurz und gut, schließlich sitze ich ganz allein, das ist ja schrecklich!"

„Ja, ja, gnädiges Fräulein, es schwebt etwas in der Luft!" —

„Das habe ich schon gemerkt, aber was denn? — was denn?"

„Nun, was wohl Anderes, als eine Verlobung! Sie lieben sich und können nicht zu einander gelangen. Fritzens Schulden stehen zwischen Beiden, — er wagt nicht um die Hand Ihrer Freundin anzuhalten."

„Also doch! In der ersten Zeit kam es mir manchmal so vor, aber nachher nicht mehr. — Na, die Geschichte ist doch riesig einfach, wenn er so verrückt ist, dann muß sie, Ursel, eben den Anfang machen und ihm sagen, daß sie ihm gut ist."

„Ja Sie! Sie! — Sie brächten das schon fertig, aber die kleine, sanfte Ursel versteht sich auf so etwas nicht, die ist zu — —"

„Zu weiblich natürlich! Sprechen Sie es nur ruhig aus! Ich halte es aber für keine Unweiblichkeit, wenn die Frau in solch einem Fall zuerst von Liebe spricht."

Die beiden oben im Baum nickten sich energisch zu, als wollten sie sagen „jetzt kommen sie in's Feuer", — aber da erklang auch schon wieder Forkens Stimme: „Ja wohl, Sie würden in Fräulein Ursulas Stelle dem Leutenant um den Hals fallen und rufen: Zum Donnerwetter! So nimm mich doch, ich hab' Dich ganz abscheulich lieb!" Ein kurzes, hartes Auflachen folgte den Worten, dann einen Augenblick lautlose Stille.

Vorsichtig wurden oben in der Kastanie die Zweige auseinander gebogen und zwei blaue und zwei braune Augen schauten gespannt, ja erschrocken auf die Streitenden, — das war denn doch etwas zu arg von Forken! Was würde Kläre darauf erwidern? So etwas nahm sie entschieden nicht ruhig hin! — Da — — jetzt trat sie mit zornfunkelnden Augen dicht vor Forken hin und mit unbändiger Heftigkeit kam es von ihren Lippen: „So? Also Sie meinen, das würde ich thun! Wie kommen Sie dazu, mich so grenzenlos zu beleidigen? Wie können Sie so etwas von mir glauben? — Gab ich Ihnen je ein Recht dazu? — — Habe ich Ihnen denn vielleicht auch nur ein einziges Mal durch Wort oder Blick verrathen, wie ich Sie liebe, — o, wie namenlos!" Plötzlich brach sich ihre Stimme in heißem Aufschluchzen und beide Hände gegen ihr Gesicht pressend, lehnte sie den Kopf gegen den Stamm der Kastanie.

Leise schlossen sich oben die Zweige! — Forken starrte wie versteinert auf die Mädchengestalt vor sich. Dann hob er die Arme, — ließ sie aber langsam wieder sinken. Es war ja nicht möglich, es konnte nicht sein.

„Was kann ich dafür, daß ich so ein unausstehliches Frauenzimmer bin!" fuhr Kläre jetzt, kaum verständlich vor Weinen fort. — „O, wäre ich wie Ursel, am Ende würden Sie mich dann — —" Weiter kam sie nicht, zwei Arme hielten sie plötzlich fest umschlungen, und eine tiefe bebende Stimme murmelte: „O, Du! Du! Ich habe Dich ja immer geliebt, schon in Berlin. Nur Deine kräftige Redeweise mochte ich nicht. Aber von jetzt an lieb ich auch die; ich weiß ja nun, daß doch ein echtes, süßes Weib dahinter verborgen ist."

Mit ungläubigen, seligen Augen sah Kläre zu dem Sprechenden auf. Sie konnte es nicht fassen, was sie da hörte, und halblaut kam es von ihren Lippen: „O, das Glück! das Glück!" — Erst nach einer ganzen Weile fuhr sie fort: „Und ich gab mir schon alle erdenkliche Mühe, mich in Leutnant Fritz zu verlieben, nur um Dich glauben zu machen, Du seist mir gleichgültig."

„Ja, meine Gnädigste, da hätten Sie früher aufstehen müssen!" erscholl plötzlich Fritz Maltens Stimme über ihnen. Entsetzt flogen Kläre und Forken auseinander. Dann aber, als sie das Pärchen dort oben in dem dichten Laubwerk Arm in Arm entdeckt, jubelten und lachten sich die vier glücklichen, jungen Menschenkinder hell entgegen.

Papa und Mama Linde wollten erst durchaus Einwendungen machen. Fritz sollte sich erst bessern, ein anderes Leben anfangen und dann in einem Jahr wieder anfragen. Als ihr Kind, ihre Ursel, aber mit Thränen in den Augen bat: „Ach, warum ihn erst in Versuchung führen wieder Schulden zu machen? Ich weiß, wenn ich seine Braut bin, dann bleibt er gut. Und — — und — heirathen thu ich ihn doch!" Da rief Herr Linde ganz erschrocken: „Mädel! Mädel! läufst uns am Ende noch bei Nacht und Nebel davon! Nein, Kinder, da kommt nur lieber gleich her und g bt Euch die Hände. Bleibt gut und glücklich und — — vergeßt uns beiden Alten nicht ganz. Wir haben ja nur das eine Kind."

Fest und heilig schwur sich der junge Lieutenant in diesem Augenblick, die Worte seiner kleinen Braut wahr zu machen. Und er hielt seinen Schwur.

Als Ursulas Eltern auch von der zweiten Verlobung hörten, war der Jubel groß. — „Unser Worklin ist ja das reine Heirathsbureau!" rief die Hände zusammenschlagend Frau Linde. — „Und Du, Alte, der Heirathsvermittler!" entgegnete lachend ihr Mann. „Gesteh' es nur ein, Du hattest von Anfang an solche Gedanken! Ich habe es wohl gemerkt."

Als einige Tage darauf Kläre und Forken abreisten, gaben sie den Zurückbleibenden das feste Versprechen, sich in zwei Jahren mit Ursel und Fritz — als junge Ehepaare — wieder in Worklin zu treffen, und zwar auch im Mai.

Aber es kam anders. Maltens konnten nicht erscheinen, „ein derber Junge war ihnen störend in den Weg gerathen", wie Fritz selbst an Forken schrieb. — Und ein Jahr darauf, saßen Ursel und Fritz in Worklin und warteten auf Forkens, — aber vergebens.

Als dann im Sommer die Anzeige von der Geburt „eines kräftigen Töchterleins" eintraf, da meinte lachend Herr Linde: „Na, wenn das so fortgeht, dann werden die Alte und ich wohl darüber hinwegsterben, bevor wir Euch vier hier wieder zusammen sehen!"

Aber sie starben nicht darüber hinweg, die lieben Alten! Im nächsten Mai finden wir das alte Paar und die beiden jungen Paare fröhlich vereint unter der Kastanie im Workliner Park, in und unter deren Zweigen sich damals die vier jungen Herzen gefunden.

„Na, wißt Ihr", meinte eben lachend Frau Kläre, ihre Blick über sich in das grüne Laubwerk richtend, „so viel steht doch fest, die Ursel hat sich damals viel unweiblicher benommen als ich. Sich so hoch oben im Baum zu verloben, nein, das — —"

„Finde ich ganz und gar nicht!" unterbrach sie lachend der junge Ehemann Malten. „Wo sollte sich eine Grasmücke wohl anders verloben, als im Baum? — Ja, freilich, solch Unteroffizier, und sei er auch ein noch so niedlicher, der kann sein Liebstes nur auf Erden suchen."

„Halt, keine Anspielungen auf Vergangenes!" rief ganz böse jetzt Kläre's Mann, „der Unteroffizier wurde zur Disposition gestellt, als ich mir eine Frau nahm. Und als unsere kleine Ursel das Licht der Welt erblickte, da nahm er für immer seinen Abschied." Fest drückte er den Kopf seines Weibes an sich und sah ihr innig in die feucht schimmernden Augen.

„Du, Alter", flüsterte jetzt ganz leise, mit einem zärtlichen Blick auf die beiden jungen Paare, Frau Linde, „es war doch die richtige Liebe, die sich damals „im wunderschönen Monat Mai" angesponnen — bei beiden Paaren."

„Und bei uns nicht, Frau? Oder hast Du schon vergessen, in welchem Monat wir uns gefunden?"

„Nein, Herzens-Mann! Das vergißt keine richtige Frau, nie und nimmer, und wenn sie hundert Jahr alt würde!"

„Nun, guck doch mal einer an!" ertönte da plötzlich nach einer Weile Frau Ursulas helle Stimme in die Stille hinein, „ich glaube wahrhaftig, Papa und Mama haben sich eben auch geküßt! So etwas wirkt wohl ansteckend!"

„Bilde Dir ja nichts ein, Du Guckindiewelt Du!" schalt lächelnd der Vater. „Das kommt nicht von Ansteckung, das kommt davon, wenn ein Kind seine Eltern treulos verläßt. Da denken die Alten, sie sind wieder jung geworden, so allein. Und die Flitterwochen kehren wieder, ehe sie sich's versehen. Nicht wahr, Alte?"

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.